

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

61 (26.3.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Heute: Unser großes
Preisausschreiben

Erstausgabe: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag.
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28.
Telefon Nr. 922/923 (Dringend: Presse). Anzeigenannahme und Ver-
trieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 69. Telefon 84-0. Druck: Pfalz-
straße 49. Erlangen, Leopoldstraße 1. Telefon 26. Buchhandlung L&K.

Vertrieb: DM 1,40 monatlich (Trägerbeleg),
DM 2,30 zuzüglich Zustagelohn. — A 2 2 1 g e m —
Die endgültige Ausgabe 46 von heute Mittelnachrichte 148-
19. — Großpreis DM — 80. Im übrigen siehe zur Zeit gültige Preis-
liste Nr. 2. — Postbeleg: Postfachamt Karlsruhe Nr. 80 538.

3. Jahrgang Nr. 61

Karlsruhe, Samstag, 26. März 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

Bonner Krise hält an

Keine Erörterung deutscher Vorschläge auf Konferenz mit westlichen Verbindungsstäben

BONN, 25. März. (DENA) In der Freitagbesprechung des Siebenerausschusses des Parlamentarischen Rates mit den Verbindungsstäben der drei westlichen Besatzungsmächte in Bonn wurden die von dem Siebenerausschuß vor einer Woche überreichten deutschen Vorschläge nicht erörtert. Die Leiter der Verbindungsstäbe beschränkten sich lediglich auf die kurze Mitteilung, daß die überreichten Abänderungsvorschläge nach ihrer Ansicht den im Memorandum der Militärgouverneure vertretenden Grundgedanken nicht entsprechen. Auf welche einzelnen Punkte des Memorandums oder der deutschen Vorschläge sich diese Feststellung bezieht, wurde nicht mitgeteilt. Für die alliierten Stäbe bildet nach Mitteilung von Konferenzteilnehmern die weitere Verhandlungsgrundlage nur das von den Gouverneuren dem Parlamentarischen Rat überreichte Memorandum.

Seitens der Verbindungsstäbe kam ferner zum Ausdruck, daß die Gouverneure erst dann Stellung nehmen würden, wenn ihnen das verabschiedete Grundgesetz überreicht würde. Im übrigen seien die Gouverneure der Meinung, daß es nunmehr die Aufgabe des von der Auffassung der Gouverneure unterrichteten Parlamentarischen Rates sei, das Grundgesetz in eigener Verantwortung zum guten Ende zu bringen.

Der Berliner Stadtverordnetenvorsteher Dr. Otto Suhr (SPD) erklärte am Freitag nach seiner Rückkehr aus Königstein, der Parlamentarische Rat läuft Gefahr, zu scheitern, falls er nicht innerhalb kürzester Frist seine Arbeiten beendet. Dr. Suhr hatte in Königstein an der Konferenz der westdeutschen Länderchefs teilgenommen.

Dr. Suhr war der Ansicht, daß die Beratungen des Parlamentarischen Rates bis Ostern beendet werden könnten. Die Differenzen zwischen den Parteien seien nicht so groß, als daß sie eine endgültige Entscheidung verhindern könnten. Eine rasche Lösung der Unstimmigkeiten über das Wahlgesetz könne nur durch einen breiten Kompromiß erzielt werden. Suhr schlug ein Wahlgesetz vor, in dem das Mehrheits- und Verhältniswahlrecht zu je 50 Prozent Gültigkeit haben soll. Nach Dr. Suhrs Ansicht wird ein derartiger

Kompromiß den unterschiedlichen Auffassungen über das Wahlgesetz zwischen CSU und SPD am besten gerecht.

Länderchefs für schnellen Abschluß in Bonn

KÖNIGSTEIN, 25. März. (DENA) In seiner im Anschluß an die Konferenz der westdeutschen Länderchefs veröffentlichten Resolution erklärten die Ministerpräsidenten einstimmig, daß sie von den Berichten über die Arbeiten des Parlamentarischen Rates Kenntnis genommen haben. In der Entscheidung betonten sie erneut die Notwendigkeit, „vorerst in den drei westlichen Besatzungszonen zu einer staatlichen Ordnung zu kommen, die eine demokratische und föderalistische Grundlage für eine gemeinsame Regierung und eine angemessene Zentralgewalt der in einem Bundesstaat zu vereinigenden Länder schafft“. Die Ministerpräsidenten weisen darauf hin, „daß die sich bereits über Monate hinziehenden Verhandlungen in Bonn zu einem schnellen Abschluß gebracht werden müssen“. Der schwebende Zustand berge verhängnisvolle Gefahren für den Wiederaufbau in sich

und gefährde die Verwirklichung des Marshallplanes.

In einer Entscheidung zur Frage der Ländergrenzen, die gleichfalls einstimmig angenommen wurde, richteten die Ministerpräsidenten an die Militärgouverneure die dringende Bitte, dem bereits am 11. Oktober 1948 übergebenen Antrag, betreffend eine Volksabstimmung über die Aenderung der Grenzen der Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern, zuzustimmen.

In einer weiteren Entscheidung weisen die Ministerpräsidenten darauf hin, daß es zweckmäßig sei, dem ganzen Bundesgebiet ein einheitliches Wahlrecht für den Volkstag zu geben. In ihrer Entscheidung richteten sie an den Parlamentarischen Rat die Bitte, nach erneuter Beratung ein Wahlgesetz zu verabschieden, das, mit mindestens zwei Drittel Mehrheit beschlossen, der Zustimmung der großen Mehrheit des Volkes gewiß ist. Die Ministerpräsidenten richteten ferner an die Militärgouverneure die Bitte, ein in diesem Sinne vom Parlamentarischen Rat beschlossenes Wahlgesetz zu genehmigen.

Deutschland-Besprechungen gescheitert?

Freitagkonferenz über Besatzungsstatut kurz vor Beginn abgesagt

LONDON, 25. März. (DENA-REUTER) Die in letzter Minute unternommenen Versuche, in der Frage der Demonstration und des Besatzungsstatutes für Westdeutschland eine Einigung zu erzielen, sind nach Ansicht gewöhnlich gut unterrichteter diplomatischer Kreise Londons gescheitert. Es wird angenommen, daß sich namentlich die Außenminister der USA, Großbritannien und Frankreich bei ihrer Zusammenkunft in Washington mit diesem Problem beschäftigen werden. Von offizieller amerikanischer Seite in London wird die Auffassung vertreten, daß die Konferenz für das westdeutsche Besatzungsstatut wahrscheinlich niemals zusammengetreten wird und dabei die bisher bestehenden Schwierigkeiten beseitigt werden können.

Die für Freitag abend um 8 Uhr beginnende Konferenz über das Besatzungsstatut wurde kurz vor Beginn abgesagt. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet dazu, daß dieser Schritt auf Initiative der französischen Delegation erfolgte. In der geplanten Sitzung, die seit mehr als drei Wochen die erste gewesen wäre, sollte, wie verlautet, wahrscheinlich der letzte Versuch unternommen werden, die während der Konferenz aufgetauchten Probleme unmittelbar zu lösen, anstatt sie den Außenministern Großbritannien, Frankreichs und der Vereinigten Staaten in Washington vorzutragen.

20 Jahre Haft wegen Spionage

MÜNCHEN, 25. März. (UP) Im fünften Münchener Spionageprozess wurden von einem amerikanischen Militärgericht die Urteile gefällt. Der Sudetendeutsche, Jaroslav Konopisky, wurde zu 20 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Konopisky stand im Dienste des amerikanischen „CIC“ und arbeitete gleichzeitig für den tschechoslowakischen Nachrichtendienst. Der Urteilspruch gegen Ernst Rudolf, ebenfalls Sudetendeutscher, lautete auf fünf Jahre. Rudolf hatte gestanden, Bilder von amerikanischen Flugzeugen und Flugplätzen an den tschechoslowakischen Nachrichtendienst verkauft zu haben.

Debatte über Haushaltsplan im Wirtschaftsrat

Heftige Kritik der SPD an Dr. Pünder und an dem Verwaltungsrat

FRANKFURT, 25. März. (DENA) Die Freitagtagung der 35. Vollversammlung des Wirtschaftsrates war ausschließlich der Debatte des in erster Lesung zur Diskussion stehenden Haushaltsplanes des vereinigten Wirtschaftsgebietes für das Rechnungsjahr 1949 gewidmet. Der Abg. Dr. Friedrich Holzpfel als Fraktionsführer der CDU-CSU erklärte unter anderem, seine Fraktion stehe auch heute noch voll und ganz hinter der Politik des Verwaltungsrates zum Haushaltsplan. Dr. Holzpfel bezeichnete dann den vom Direktor der VW Prof. Ludwig Erhard im vergangenen Jahre gewagten „Sprung ins kalte Wasser“ als glücklich. Seine Fraktion stehe nach wie vor voll zu der von Prof. Erhard verfolgten Wirtschaftspolitik, der es allein zu verdanken sei, daß die Währungsreform ein voller Erfolg wurde.

Als Fraktionsführer der Oppositionspartei warnte Abgeordneter Schöttle (SPD) vor den Konsequenzen, die sich aus den, wie er sagte, sich abzeichnenden außenpolitischen Ambitionen Oberdirektor Pünders und der Abteilung V der Verwaltung für Wirtschaft entwickeln könnten. Wenn ein Mann, der als Gesandter des Dritten Reiches zu einer Zeit in Prag tätig war, in der die politische und militärische Vernichtung des tschechoslowakischen Staates vorbereitet wurde, heute offiziell aber inoffiziell zum außenpolitischen Berater Dr. Pünders berufen werde, so gebe dieser Umstand zu ernster Besorgnis Anlaß. Heftige Kritik übte Schöttle an dem Luxusbedürfnis der Verwaltungen. Er sei undenkbar, daß beispielsweise ein Salonwagen für 60 000 Mark wiederhergestellt werde. Auch lasse die Ausstattung der Büros nicht die Sparsamkeit erkennen, die dem Niveau des deutschen Volkes entsprechen. Nach weiteren Referaten durch

Mißtrauensantrag gegen Wohleb

FREIBURG, 25. März. (SAZ-Eig-Ber.) In lebhafter Debatte über die Regierungserklärung Wohlebs im badischen Landtag brachte die SPD einen Mißtrauensantrag gegen Staatspräsident Wohleb wegen seiner Südweststaat-Politik ein. Die FDP kritisierte unter Zustimmung der SPD den Bürokratismus in Baden und die Ignorierung des Landtages durch die Regierung. Die FDP wolle den Mißtrauensantrag unterstützen. In parlamentarischer Abstimmung wurde der Mißtrauensantrag gegen Wohleb mit 31:19 Stimmen abgelehnt. Bu

Rentensätze sollen gleich sein

STUTTGART, 25. März. (SAZ-Eig-Ber.) Wie die Militärregierung mitteilt, wird dem bereits im Dezember 1948 vom Landtag beschlossenen Gesetz zur Gewährung von Unterhaltsbeihilfe an die Ehefrauen von Kriegsgefangenen nicht zugestimmt werden. Die Entscheidung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen fallen. Die Militärregierung lehnt in erster Linie die unterschiedliche Höhe der Rentensätze für Frauen von kriegsgefangenen Beamten und Nichtbeamten ab. Sie vertritt die Auffassung, daß bei gleichem Notstand gleiche Hilfe gewährt werden müsse. fz

Angriffe gegen Eric Reger

BERLIN, 25. März. (DENA) Das sogenannte Komitee gegen Kriegszetzelung forderte am Freitag die Berliner Öffentlichkeit auf, Auskunft über Eric Reger und seine Tätigkeit seit 1933 zu geben. Reger soll nach Angaben des Komitees von 1933 bis 1941 in Deutschland sechs Bücher herausgegeben und nach angeblich eigenen Angaben Bearbeiter von Romanmanuskripten in nazistischen Verlagsanstalten gewesen sein. Ferner soll er im Literaturkalendar als dem Nazistystem genehmer Schriftsteller geführt worden sein.

Rückerstattung von Lohnsteuer

FRANKFURT, 25. März. (DENA) Arbeitnehmer, die nicht während des ganzen Kalenderjahres 1948 beschäftigt waren oder deren Arbeitslohn in diesem Zeitraum stark geschwankt hat, haben in der Regel zu viel Lohnsteuer bezahlt. Sie können die Erstattung der zu viel einbehaltenen Lohnsteuer bis spätestens 31. März 1949 beim Finanzamt ihres Wohnortes beantragen, teilt die Verwaltung für Finanzen mit. Auch nachträgliche Geltendmachung höherer Werbungskosten oder Sonderausgaben ist ausnahmsweise für die Monate Juli bis Dezember 1948 im Rahmen des Jahresausgleichs möglich.

Explosion fordert 40 Todesopfer

KANTON, 25. März. (UP) Außerhalb des Hafens von Kanton lief am Donnerstag ein Flußdampfer auf eine Mine und sank. Über 40 Personen kamen dabei ums Leben.

Geht General Clay doch?

WASHINGTON, 25. März. (UP) Aus informierten Quellen verlautet, daß General Albert Wedemeyer dazu gedrängt werde, General Clays Amt als Militärgouverneur der US-Zone Deutschlands zu übernehmen. Clay wird im Mai in Washington erwartet, wo er dann nach hiesigen Informationen seinen Rücktritt erklären wird. Offizielle Kommentare zu diesen Berichten waren bisher weder vom Weißen Haus noch von General Wedemeyer selbst zu erhalten. Von Seiten des Außenministeriums wird betont, daß eine endgültige Entscheidung über den Nachfolger General Clays noch nicht getroffen worden sei. Ein zuverlässiger Gewährsmann sagte aber, daß Außenminister Acheson persönlich General Wedemeyer dränge, seine Zustimmung zur Übernahme des Postens zu geben. Wedemeyer ist gegenwärtig stellvertretender Stabschef der Armee. Er soll wegen der Übernahme des Postens General Clays besonders deshalb zurückhaltend sein, weil er von der derzeitigen amerikanischen Deutschland-Politik „nicht gerade begeistert“ sei. Der General soll ein starkes Deutschland als Bollwerk gegen den Kommunismus befürworten. Wedemeyer erhielt seine militärische Ausbildung an einer deutschen Kriegsakademie und war in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen Militärrat an der Berliner US-Botschaft. Er spricht fließend deutsch.

Dänemark zum Atlantikpakt

KOPENHAGEN, 25. März. (UP) Der dänische Landtag (Erste Kammer) billigte am Freitag die Resolution, in der die Regierung ermächtigt wird, den Atlantik-Pakt zu unterzeichnen. Für die Resolution stimmten die Sozialdemokraten, die Liberalen und die Konservativen mit 64 Stimmen, während sich die Radikal-Liberalen und der eine kommunistische Abgeordnete mit acht Stimmen gegen sie aussprachen. Vom Volkstag (der Zweiten Kammer) wurde die Resolution bereits am Donnerstag angenommen. Sie muß jetzt noch König Frederik IX. zur Unterschrift vorgelegt werden.

Tausende von Agenten in USA

WASHINGTON, 25. März. (DENA-REUTER) Der Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses zur Untersuchung amerikafindlicher Umtriebe erklärte, daß zur Zeit „tausende von sowjetischen Agenten“ und weitere tausende Amerikaner Spionage betrieben. Einige der Spione, heißt es weiter in der Bekanntgabe, stünden möglicherweise mit der sowjetischen Botschaft oder den Vereinten Nationen in Verbindung. In einer nationalen Krisenzeit beherbergen die USA annähernd 825 000 Personen, die entweder Spione und Verreiber seien oder sich als Saboteure innerhalb der USA staatsfeindlich betätigten. Diese Schätzung beruht auf Zahlenmaterial, das von dem Direktor der Bundeskriminalpolizei (FBI), J. Edgar Hoover, zusammengestellt wurde.

Kampf gegen Tito

TRIESTE, 25. März. (UP) Hier eintreffenden Berichten zufolge haben Anti-Tito-Partisanen ein großes Munitionslager der jugoslawischen Armee in Dol Otiliza in die Luft gejagt. Die Explosion sei derart schwer gewesen, daß man sie in Görz habe vernahmen können. Von Görz aus habe man auch riesige Rauchsäulen aufsteigen sehen. Wie es heißt, sollen im Zusammenhang mit dieser Tat drei Personen verhaftet worden sein, die bereits ein Geständnis abgelegt haben sollen. Es ist nicht bekannt, ob Menschenleben zu beklagen sind.

Anschlag auf Zug Fiume-Laibach

TRIESTE, 25. März. (UP) Die Zeitung „Ultimissime“ berichtete, daß vier jugoslawische Soldaten infolge eines Sprengstoffanschlages auf den Zug Fiume-Laibach getötet wurden. Bei den Attentätern soll es sich um Kommunisten handeln. Nach dem Anschlag soll es zwischen den fliehenden Attentätern und den sie verfolgenden jugoslawischen Truppen zu einem Feuergefecht gekommen sein.

Welt-Rundschau

WASHINGTON, (UP) Präsident Truman hat das Rücktrittsgesuch des bisherigen amerikanischen Botschafters in Moskau, General Walter Bedell Smith, angenommen. — AMSTERDAM, (UP) Das gegen Hans Albin Rauter, der Nazi-Polizeichef während der Besetzung Hollands, ausgesprochene Todesurteil wurde am Freitag durch Erschießen vollstreckt. — ATHEN, 25. Kommunisten wurden wegen Unterstützung der Partisanen von einem Militärtribunal in Thessalon zum Tode verurteilt. — NANKING, (UP) Kommunistische Truppen haben eine Offensive in Richtung Anking begonnen. Anking liegt am Jangtse, etwa 130 Kilometer südwestlich von Nanking. — BOMBAY, (UP) Bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten wurden in Ersonga, im Distrikt Ahmednagar, acht Personen getötet und 25 verletzt. (Alle sind gerechtfertigte Nachrichten: DENA)

Bulganin amtsenthoben

Marschall Wassilewski Nachfolger des sowjetischen Marschalls

PARIS, 25. März. (DENA-AFP) Der sowjetische Minister für die bewaffneten Streitkräfte, Marschall Nikolai Alexandrowitsch Bulganin, ist nach einer Meldung des Moskauer Rundfunks von seinem Posten entbunden worden. An seiner Stelle wurde Marschall Wassilewski ernannt. Marschall Bulganin behält, wie der Moskauer Rundfunk laut Reuter weiter bekanntgab, seinen Posten als einer der stellvertretenden Ministerpräsidenten bei. Der 47-jährige Marschall Wassilewski war nach dem Erfolg der sowjetischen Gegenoffensive bei Stalingrad, in der er die rechte Hand Marschall Schukows war im Jahre 1943 zum Generalstabschef ernannt worden. Im November des vergangenen Jahres wurde er wegen „Arbeitsüberlastung“ von diesem Posten abgelöst.

Die Ersetzung Bulganins durch Wassilewski hat laut AFP in amerikanischen Regierungskreisen keine Überraschung ausgelöst. Die „Absetzung“, heißt es, scheint mit den kürzlich erfolgten weiteren Veränderungen unter den leitenden Persönlichkeiten der Sowjetunion im Zusammenhang zu stehen.

Britische Stel'en über Adenauer befreimdet

Angewöhnliche anti-alliierte Erklärungen des westdeutschen Politikers

LONDON, 25. März. (UP) Wie hier verlautet, sind britische Beamte über eine angeblich anti-alliierte Erklärung „schodiert“, die Dr. Konrad Adenauer, der Präsident des Parlamentarischen Rates, laut britischen Zeitungsmeldungen am Donnerstag vor einer Gruppe von schweizer Parlamentariern in Genf abgegeben habe. Nach diesen Meldungen soll Adenauer gesagt haben, es sei die deutsche Armee und nicht das deutsche Volk gewesen, das kapituliert hätte, und daran sollte sich die Welt erinnern. Ein Sprecher des Foreign Office erklärte, die britischen Beamten erwarteten einen genauen Bericht über die Rede von der britischen Gesandtschaft in Bern. Wenn die Rede die anti-alliierten Gefühle ausgedrückt habe, über die in der Presse berichtet worden sei, „kann sie als übles Vorzeichen für die Zukunft der deutschen Demokratie nur bedauert werden“, sagte der britische Sprecher.

Nach den Berichten der britischen Presse, welche die Rede als „grimmig anti-alliiert“ beschrieb, erklärte Adenauer den Schweizern, die Westmächte benutzen die Demontagepolitik zu dem

hen. Man rechnet in Washington nicht mit einer Aenderung der sowjetischen Haltung auf Grund dieses Wechsels.

Offiziere der CSR geflohen

BERLIN, 25. März. (UP) Ein tschechoslowakischer Sprecher gab bekannt, daß der bisherige Leiter der tschechoslowakischen Militärmission in Berlin, Brigade-General Frantisek Dastich, vor einigen Wochen seinen Posten verlassen hat und nach dem Westen geflohen ist. Gleichzeitig wurde bekannt, daß der Militärrat, Oberst Emil Buschma, wahrscheinlich ebenfalls geflohen ist.

30 Jahre für Nazipropagandistin

WASHINGTON, 25. März. (UP) Mildred Gilars, genannt „Axis-Sally“, wurde wegen ihrer Rundfunkpropaganda für die Nazis in der Kriegszeit zu einer Freiheitsstrafe von 30 Jahren verurteilt, die bei guter Führung auf zehn Jahre ermäßigt werden soll. Außerdem hat sie eine Geldstrafe von 10 000 Dollar zu zahlen.

Dr. Adenauer stellt richtig

BONN, 25. März. (DENA) Der Präsident des Parlamentarischen Rates, Dr. Konrad Adenauer, nahm hier am Freitagabend an einer Pressekonferenz zu seiner Rede, die er am Donnerstag in Bern gehalten hatte, Stellung. Dr. Adenauer betonte, daß ihm Bemerkungen in den Mund gelegt wurden, die er nicht gebraucht habe, und daß einige Redewendungen auf das Größte entstellend wiedergegeben wurden.

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 81 / Samstag, den 26. März 1949

Zu welchem Nutzen?

MM. Die Würtel sind gefallen. Das Protokoll über „kleinere Veränderungen an der Grenze Westdeutschlands“ haben die Sachverständigen Frankreichs, Großbritannien, der USA und der Beneluxländer in Paris unterzeichnet. In einem heute zu erwartenden Kommuniqué werden die Begründung und der Termin von etwa 30 Grenzveränderungen, die einen Raum von mindestens 150 Quadratkilometern umfassen und 12 000 Deutsche betreffen, festgelegt sein. Die Verhandlungen um dieses — vom europäischen Standpunkt aus — so nebensächliche Problem verliefen nicht reibungslos. Das deutsche Echo auf die ersten „Veränderungswünsche“ hat man in Paris gehört und wohl auch verstanden. Es wundert uns deshalb nicht, daß gerade die britischen und amerikanischen Vertreter der Grenzkommission gegen jede Korrektur Einspruch erhoben. Frankreich opponierte zwar weniger gegen Änderungen als die „deutschen Westgenossen“, es wandte sich vielmehr erneut gegen jede „Annexion“.

Wie Gebietsabtretungen nominiert werden — ob Korrektur, Begründung oder Annexion — ändert an den Tatsachen nichts. Es soll deutsches Gebiet abgetrennt werden — aus uns verständlichen und im Interesse eines gesamt-europäischen Gedankens sinnlosen Gründen. Für eine wirkliche Annexion gibt es heute, wie selbst das französische Blatt „Le Peuple“ aufzählt, keinerlei Gründe. Grenzveränderungen, die außerhalb eines Friedensvertrages, ja ohne politische oder wirtschaftliche Notwendigkeit diktiert werden, können wir niemals einsehen. Wir erkennen andererseits, daß der Umfang der Gebietsabtretungen mit der Grenzziehung im Osten, der Oder-Neiße-Linie, nicht vergleichbar sein kann. Aber es geht nicht um einen Quadratkilometer Land, um ein Erdölgebiet oder eine Eisbarriere, es geht schließlich um den Grundriss des Reiches, der hier wie dort flagrant durchbrochen wird. Hier liegt der Gegensatz zwischen der Konsolidierung Europas, die soeben unter maßgeblicher Beteiligung der Beneluxländer einen weiteren Schritt vorwärts getrieben wurde und der Vernetzung von Grenzlinien innerhalb desselben Europas. Je mehr der Kontinent im Rückfeld steht, umso antiquitärer, im Sinne einer schovinistischen Politik erscheinen Grenzveränderungen. Besonders, wenn der betroffene Bevölkerungsteil überhaupt nicht um seine Meinung gefragt wird.

Warum, um welcher Vorteile willen erweist man dann der europäischen Sache einen solch schlechten Dienst? Letztlich stehen kleine Gebietswünsche hinter den Forderungen der drei Beneluxstaaten und Frankreichs. Ausländische Blätter sprechen von „Sogaländern“. Die Stadt Welsburg will ihr Trinkwasser nicht mehr vom östlichen Gebiet beziehen. In der Nordwestpfalz soll den Bergbauern der Weg über die Saarlinie erspart werden. Luxemburg möchte gern die Zulasse zur Our-Talsperre und sich nach 154 Jahren für die „schlechte Behandlung“ auf dem Wiener Kongreß schadlos halten. Belgien und Holland wollen nach ihrem Wunschteil nur zu vermöglicheren Bahn- und Straßenverhältnissen gelangen.

Über all diese „Wünsche“ läßt sich nach unserer Auffassung reden. Von deutscher Seite wurde eine Ausnahme, ein „gentleman agreement“, und wenn nötig, eine Volksabstimmung vorgeschlagen. Unsere Rufe blieben unbeantwortet. Der Zeitpunkt der Grenzrevision ist so kritisch, daß man nicht auf den Verworbungswege oder gar mit einem kollektiven Griff über berechnete Bedenken und Einsprüche hinwegzusehen sollte. Es steht zu viel auf dem Spiel. Zu welchem Nutzen? Um „Sogaländern“ an der deutschen Westgrenze? Man sollte sich diese bedeutungsvolle Frage jenseits des Rheins doch noch einmal gründlich überlegen.

Kiel zwischen Demontage und Wiederaufbau

Statt Kriegswerten krisenfeste Friedensindustrie auf dem Ostufer geplant

Wo früher Niethammer an riesigen Schiffsländern rasteten und über eine halbe Million Menschen emsig ihrer Arbeit nachgingen, herrscht heute eine beklemmende Stille, die durch den Anblick des gigantischen Trümmerfeldes entlang der Pöde nur noch beirrt wird. Die Stadt Kiel, vergrößert durch die markante Persönlichkeit ihres Oberbürgermeisters Andreas Gayk, ist jedoch alles andere als gebrochen und tot. Der unermüdeten Energie dieses Mannes verdankt die Stadt nicht nur die fast vollständige Räumung der gewaltigen Trümmermassen im eigentlichen Stadtgebiet, sondern Andreas Gayk war seit seinem Amtsantritt im Jahre 1945 der unermüdete Verfechter der Idee, Kiels verfallenes Ostufer könne den Zwecken einer Friedensindustrie nutzbar gemacht werden und so Arbeit und Brot für Tausende von Menschen geschaffen werden, die heute, erbeitslos, das unlösliche Problem nicht nur der Stadt Kiel, sondern des ganzen Landes sind.

Gegen Ende des Monats Februar konnten die Kieler die ersten Erfolge einer unermüdeten Verhandlungsarbeit und eines erfolgreichen Entgegenkommens der britischen Besatzungsmacht, deren hohe und höchste Vertreter sich wiederholt mit den deutschen Vorschlägen beschäftigt hatten, verzeichnen. Bei den von der Militärregierung zunächst auf den 4. März angekündigten Sprengungen von Anlagen der ehemaligen Kriegsmarine auf dem Kieler Ostufer, die dann endgültig am 10. März begannen, wurden Gebäude und Anlagen, die noch Gegenstand deutsch-englischer Verhandlungen sind, ausdrücklich ausgenommen. Am 14. März endlich konnte Gayk seinen erkrankten Kielern mitteilen, daß sogar die Hoffnung bestehe, die gesamten Gleis- und Versorgungsanlagen vor der Sprengung zu bewahren. Was in den Tagen zuvor von britischen Pionieren in die Luft gejagt wurde, waren neben einem Kranpark auf der Germania-Werft Gebäude, die zum Teil schon zu 100 Prozent während des Krieges zerstört wurden. Unterdessen gehen die Verhandlungen um Kiels Ostufer unentwegt weiter.

Wenn die zwischen London und Kiel stehenden Verhandlungen den erhofften günstigen Verlauf nehmen, dann haben

die Kieler große Dinge mit ihrem Ostufer vor. Die Räumung des dort noch vorhandenen Trümmerhautes allein wird 15 Millionen DM kosten. Aber, so erklärte Andreas Gayk seinen Kieler Bürgern kürzlich, der Bausatz lohnt sich. Es ist das Ziel der Stadtverwaltung, auf dem Ostufer Schritt für Schritt eine möglichst krisenfeste Friedensindustrie anzulegen. Von der Rüstungsindustrie und den Kriegswerten hat man die Nase gründlich voll. Zweimal wurden sie innerhalb weniger Jahre zerschlagen und Zehntausende von Arbeitern wurden heillos. Jetzt, diesmal wollen sich die Kieler anders richten.

Auf dem Gelände der ehemaligen Kruppischen Germania-Werft am oberen Ende des Hafens sollen nach Errichtung einer 90 Meter breiten Kalstraße besonders kleine- und Mittelbetriebe angesiedelt werden. Man denkt hierbei an die Fabrikation von Stoffen, Schneidewagen, Textilmaschinen und Zubehör, Transportmitteln, Karosserieteilen, sowie die Errichtung einer Anzahl kleinerer Handwerksbetriebe wie Sägewerk, Polstererei, Tischlerei und einer Lehrlingswerkstätte der Stadt Kiel, die ihre Aufträge von den „größeren Brüdern“ beziehen würden.

Bei der Instandsetzung des Komplexes der ehemaligen „deutschen Werke“ plant man die Förderung besonders der holzverarbeitenden Industrie. Aber auch Werke der elektrischen und feintomechanischen Leichtindustrie wollen sich hier niederlassen. Das Gelände des ehemaligen Marinemasens — am weitesten zum Meer und dem Nord-Ostseekanal hin gelegen — erscheint wegen des dort vorhandenen Binnenhafens besonders für den Rohstoffumschlag aus Übersee sowie für große Speditionsfirmen und deren Lagerhallen geeignet.

Man ist in der Beurteilung der Chancen des neuen, friedlichen Kieler Ostufers durchaus optimistisch. Allein durch den Hochseefischmarkt könnten nach Indienstnahme der 12 dem Lande Schleswig-Holstein zugesprochenen modernen Fischdampfer (für die allerdings noch 2,5 bis 3 Millionen DM Kredite beschafft werden müssen) etwa 2000 Menschen unmittelbar an Bord und am Kai beschäftigt werden. Der Bau von Fischereifischungen im

Friedrichsort wird noch in diesem Jahr in Angriff genommen. Der erstrebte Güterumschlag wird sogar auf 2 Millionen Tonnen pro Jahr, von denen ca. 40 Prozent auf Brennstoffe entfallen würden, veranschlagt. Die Anlandung von Fischen beispielsweise stieg von 1,641 Millionen Tonnen im Jahre 1938 auf 11,8 Millionen kg sobald alle Fischdampfer eingesetzt werden können. Die Zahl der Fischdampfer stieg von 159 Schiffen im Jahre 1939 auf 340 im Jahre 1949.

Noch ist der Kampf um die Erhaltung des Kieler Ostufers nicht abgeschlossen. Man vermag es den Kielern manchmal, daß sie über ihren Sorgen den größeren westdeutschen und darüber hinaus europäischen Aspekt des deutschen Demontage- und Wiederaufbauproblems zu vergessen scheinen. Ihrem guten Willen und ihrer sahen Energie im Verfolge dieses für sie so entscheidenden Zieles kann man die Anerkennung nicht versagen. (DENA)

Deutscher Forschungsrat

Stuttgart. Nach den Beschlüssen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Akademien der Wissenschaften zu Göttingen und zu Heidelberg und der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ist ein deutscher Forschungsrat mit Sitz in Stuttgart gebildet worden, dem in der Welt anerkannte Persönlichkeiten der deutschen Forschung angehören. An seiner Spitze stehen Professor Heisenberg, Göttingen, als Präsident und Prof. Rein, Göttingen als Vizepräsident.

Der Deutsche Forschungsrat hat sich aller gemeinsamen Angelegenheiten der wissenschaftlichen Forschung in Deutschland anzunehmen und als zentrale verantwortliche Verbindungsstelle zwischen den staatlichen Behörden und der Wissenschaft dafür zu sorgen, daß die Ergebnisse der Forschung für das Gemeinwohl nutzbar gemacht werden. Zu seinen Aufgaben gehören insbesondere: 1. die Beratung der deutschen Regierungen, des Bundes und der Länder in allen Fällen, in denen staatliche Maßnahmen der Gesetzgebung oder der Verwaltung auf wissenschaftliche Erkenntnis gestützt werden sollen; 2. die Förderung und Koordinierung der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten, in Deutschland durch ideale und materielle Unterstützung von Forschungsvorhaben; 3. die Mitwirkung bei der Finanzierung wissenschaftlicher Forschungsarbeit, insbesondere bei der Bereitstellung und Verteilung öffentlicher Mittel für Forschungszwecke und die Erhaltung neuer Geldquellen für solche Zwecke; 4. die Vertretung aller gemeinsamen Anliegen und Forderungen der deutschen wissenschaftlichen Forschung gegenüber deutschen Regierungen und allen Faktoren der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Öffentlichkeit, sowie die Vertretung gegenüber dem Ausland und den internationalen wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen.

Der Deutsche Forschungsrat besteht aus mindestens 10, höchstens 25 Mitgliedern, die durch ihren Namen und ihr wissenschaftliches Werk die Gewähr für eine sachgemäße und würdige Vertretung der deutschen wissenschaftlichen Forschung bieten. Mitglieder des Deutschen Forschungsrates sind zur Zeit:

- Prof. Benninghoff, Marburg — Anatomie;
- Prof. Butenandt, Tübingen — Biochemie;
- Prof. W. Bücken, Freiburg — Wirtschaftswissenschaften;
- Prof. Freudenberg, Heidelberg — Chemie;
- Prof. Hahn, Göttingen — Chemie;
- Prof. Heisenberg, Göttingen — Physik;
- Prof. Kunkel, Heidelberg — Römisches Recht;
- Prof. Lehmann, Münster — Physiologische Chemie;
- Prof. Oelkers, Freiburg — Botanik;
- Prof. Martini, Bonn — Innere Medizin;
- Prof. Regener, Stuttgart — Physik;
- Prof. Rein, Göttingen — Physiologie;
- Prof. Schnabel, München — Geschichte;
- Prof. Smell, Hamburg — Klassische Philologie;
- Prof. Zenneck, München — Physik.



Unsere Karte zeigt die auf der Pariser Grenzkonferenz gebilligten und von Holland und Belgien gewünschten Grenzänderungen.

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN

Stuttgart. Prinz August Wilhelm von Preußen ist in den frühen Morgenstunden des Freitag nach längerem, schwerem Leiden im Stuttgarter Hans-Sachs-Krankenhaus verstorben. Er war 82 Jahre alt. Nürnberg. Der letzte Kriegsverbrecher-Prozess in der amerikanischen Zone Deutschlands dürfte Anfang April sein Ende finden, wenn ein dreißigköpfiges Richterkollegium die Urteile über 21 frühere Diplomaten fällt, darunter den ehemaligen Staatssekretär Baron Ernst von Weizsäcker, verkündet wird. — Hannover. Zur Zeit schwelt ein Untersuchungsverfahren gegen den niedersächsischen Justiz- und Entnazifizierungsminister Dr. Werner Holmsäter, da „Unstimmigkeiten“ in seinem Fragebogen festgestellt worden sein sollen. — Hamburg. Am Freitagmorgen lief das deutsche Motorschiff „Minerva“, aus Spanien kommend, im Hamburger Hafen ein. Das Schiff hat 60 000 Kisten Orangen an Bord, die für die Bevölkerung der Bizone bestimmt sind.

SONNTAGSZEITUNG

Frankfurt/Oder. Ein weiterer Transport mit 4000 ehemaligen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion ist laut ADN im Heimkehrerlager Grossenfeld bei Frankfurt/Oder eingetroffen. Ein Transport mit 800 ehemaligen Kriegsgefangenen aus Polen kam am Mittwoch ebenfalls in Grossenfeld an. Die Heimkehrer dieses Transportes wurden nach Pirna verlegt, wo sie vor ihrer Entlassung zwei Wochen in Quarantäne bleiben müssen. (Alle sind gesondertes Nachrichten: DENA)

Liess-Nommes US-WB 118. Herausgeber und Chefredakteur: Felix Richter. Redaktionsleiter: Chefredakteur Heinz A. Dechant. Redaktionsmitglieder: Max Geisenhayer, Helmut Haeg, Wilh. Hagenmeyer, Rudolf John, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Paedgen, Hildegard Pertz, Adolf Rohrmann, Josef Werner. — Mit vielen Verfassernamen, geschickten Beiträgen stellen nicht abendigt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitierenrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lotzwey.

Schiffsraummangel in der Welt

USA für deutschen Schiffbau — Fürchtet England Konkurrenz?

Im Lichte der neuesten Verlautbarungen, Deutschland den Bau von Schiffen über 400 Tonnen oder gar von Passagier- und Handelsdampfern für den überseeischen Verkehr zu gestatten, verdient ein kürzlich in der Londoner Sunday Times erschienener Bericht des Schiffahrtskorrespondenten dieser Zeitung besondere Beachtung.

Er schreibt u. a., daß manche Engländer schon seit zwei Jahren auf der Warteliste für eine Seereise nach Neuseeland stehen, ohne sich nur ein ungefähres Datum erhalten zu können. Auf Fahrkarten für die Touristenklasse warten manche schon seit vier Jahren. Nur für die erste Klasse sind die Aussichten günstiger, aber auch hier wird eine Schiffsfahrkarte nur dann verkauft, wenn die neuseeländische Regierung den Antrag befürwortet. Auch für Reisen nach den anderen Dominien liegen lange Wartelisten vor.

Die in der Sunday Times geschilderten Zustände machen es noch unverständlich, warum das offizielle England so hartnäckig darauf besteht, daß Deutschland weder für sich noch für den Export seetüchtige Schiffe baut. Immerhin werden jetzt auch in England Stimmen der Vermutung laut. So setzt sich zum Beispiel der bekannte englische Journalist Stefan Delmer in der Daily Express nachdrücklich für eine Aufhebung des Verbotes ein. Nach der Rückkehr von einem Besuch der Hamburger Werftanlagen schreibt er u. a. wörtlich: „Die Amerikaner sind für eine sofortige bedingungslose Aufhebung des

Verbotes. Sie wünschen, daß die noch vorhandenen deutschen Werften — drei Fünftel sind entweder zerstört oder demontiert — die Erlaubnis erhalten, soviel Schiffsraum zu bauen wie es ihnen gefällt. Die Franzosen und wir selbst möchten das Verbot aufrechterhalten. Bestenfalls sind wir geneigt, den Deutschen den Bau kleiner Küstenfahrzeuge in begrenzter Zahl zu gestatten. Als offizieller Grund für diese Haltung wird unsere Sicherheit angegeben: Wir argumentieren, daß die Deutschen' eiseseetüchtigen Schiffe, falls wir den Bau erlauben, im Kriegsfall gegen uns einsetzen könnten. In Wirklichkeit fürchten wir die deutsche Konkurrenz, obwohl die deutschen Werften nicht so modern sind wie die unsrigen und vielleicht nur ein Zehntel der Leistungsfähigkeit unserer Werften haben. Wir haben Angst, weil die deutschen Arbeiter intensiver und länger für niedrigere Löhne arbeiten und weil die deutschen Werften in dem Bemühen, wieder ins Geschäft zu kommen, ihren Profit so klein wie möglich halten. Wir haben unser Bestes getan. Westdeutschland beim Wiederaufbau seiner Industrien und seines industriellen Potentials zu helfen. Sicherlich bedeutet das Wettbewerb, aber diesem Wettbewerb müssen wir durch harte Arbeit, kaufmännischen Unternehmensgeist und überragende technische Fähigkeiten begegnen. Nur dadurch, daß wir mit Deutschland konkurrieren, vermehren wir den Wohlstand der Welt. Es ist nutzlos und unsinnig, versuchen zu wollen, ein unwirtschaftliches Monopol durch Gewalt aufrechtzuerhalten.“ A. L.

Dort drüben in Overmanns Bude

ROMAN VON GEORG RYDBERG

34. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Er ließ es, freilich recht widerwillig, geschehen, er wollte sein Ziel erreichen, und jedes Mittel dazu war ihm recht. So rührte er sich nicht. Sie schlang die Arme um seinen Hals und schmiegte sich an ihn. Er fühlte ihren geschmeidigen, warmen Körper, und heftiglich legte er die Arme um sie. Eine Weile blieben sie stumm. Dann flüsterte Mia: „Wirst du sie wiedersehen?“

„Wen?“

„Die Frau, die dich im Krankenhaus besuchte.“

„Ich weiß es nicht“, sagte er, als ob es ihm gleichgültig wäre.

„Du —, ich hab' mich mit ihr angefreundet.“ Sie lachte. Ruckartig hob er den Kopf. „Was sagst du?“

„Nun ja, ich war ein paarmal bei ihr auf dem Lindenhof. — Hab' auch mal Ma's geschmeuggelt und ihr weichen verkauft.“

„Schmeuggelst du jetzt auch?“ fragte er.

„Jetzt, Ach du! Ich schmeuggle genau so wie du und wie alle anderen. Ich habe dir's nur nicht sagen wollen, du bist ja immer so merkwürdig gewesen. — Warte mal.“ Sie sprang herunter von seinem Schoß und ließ ihn allein. Er hörte sie oben in ihm Zim' r' herumrumpeln. Nach kurzer Zeit kam sie

herunter, wie ein Bursche gekleidet, in langen Hosen, Stiefeln und Hut, als richtiger Schmeuggler. Sie sah ganz echt aus.

„Man würde meinen, du seist ein Mann“, sagte er, sie musterte.

„Nicht wahr?“ sagte sie selbstgefällig. „so hab' ich deiner Frau Dressel immer Ma's und Kaffee gebracht.“

„Ich will nicht, daß du nochmals hingehst“, fuhr er sie groß an. „verstehst du?“

„Warum denn nicht?“ maule sie wie ein verwöhntes Kind. „Wir haben uns sehr angefreundet.“

Er schlug mit der Faust auf den Tisch, daß Messer und Gabel tanzten.

„Ich will es nicht!“ brüllte er sie an, ganz rot im Gesicht. „sonst —!“

Es sah aus, als ob er jeden Moment aufspringen wollte, um auf sie loszuschlagen.

Sie erschrak. So konnte sie ihn gar nicht. Sofort war ihr klar, daß für Jupp diese Frau etwas Ungewöhnliches bedeutete. Aber sie war nicht gewillt, ihn aufzugeben. Sie schiwieg und kam wieder an ihn heran, zaghaft wie ein geprägtes Hündchen. Da er sich ruhig verhielt, setzte sie sich wieder rasch und gewandt auf seinen Schoß und

flüsterte ihm ins Ohr: „Jupp, ich folge dir und geh' nicht mehr hin —, sei nur wieder gut.“ Dann drängte sie sich wie vorhin an seine Brust und verschloß ihm mit ihren Lippen den Mund. Er ließ alles mit sich geschehen, unverrückbar sein Ziel vor Augen. Als sie ihn später mit sich zog, folgte er ihr in das Schlafzimmer; aber plötzlich schützte er Müdigkeit vor und verließ sie.

Er kam in sein Stübchen herunter, das er verschloß. Er horchte stundenlang, aber er hörte kein Geräusch mehr im Hause. Die Treppe blieb still. Gegen Morgen schlief er ein.

Am nächsten Abend schlenderte er in der Dämmerung gegen den Lindenhof zu. Er wollte nur das Gebäude wiedersehen. Vielleicht von der Ferne auch die junge Frau. Die Erinnerung an jenen unvergesslichen Abend war ihm wie ein heiliges Erlebnis, das man nur in einsamen Stunden und ungestört von andern ins Gedächtnis ruft. Er würde sich begnügen, sie nur von weitem zu sehen. Alles andere, was er dunkel ersehnte, — vorbei. Nie würde er Mia abschneiden können. — Welches Verhängnis war sie für ihn geworden! Er hätte ihr nie begegnen dürfen. Er mußte sie los werden, aber wie? Sie wußte bereits zu viel. —

Der Weg wurde enger und unübersichtlich. Wie gut kannte er ihn! Wie oft war er ihn entlanggeschlichen, mit geschmeuggelter Ware, allein, unkenntlich, schwer bepackt. Von hier weg ging ein schmaler Pfad seitwärts. Wenn er ihm folgt,

let er in einer halben Stunde am Lindenhof. Er sieht hinter sich den Dunst, der über der Heide und dem Getrüpp liegt. Dort, — ganz fern, unterscheidet er im Dämmer eine Baumgruppe — dort wohnt sie.

Eine Hand legte sich leicht auf seine Schulter.

„Guten Abend, Jupp, — wieder gesund?“

Der Kommissar war lautlos auf seinen Rad gekommen und abgestiegen. Im weichen Gras versanken seine Schritte. Jupp begrüßte ihn und gab ihm die Hand.

„Jawohl, Herr Kommissar, bin wieder gesund und im Land.“

„Wer hatte Sie denn damals so zugerichtet?“

„Hinrich, Herr Kommissar.“

„Dachte ich's doch! Und warum denn?“

„Wir hatten Streit, — er ist ein Lumpenkerl.“

„Warum erstarren Sie denn keine Anzeige. Der Bursche hätte sein Teil abbekommen.“

„Den möchte ich ihm gerne selbst verabreichen, Herr Kommissar, das schmeckt besser!“ Er hatte die Worte erregt hervorgestoßen.

Der Kommissar sagte lachend: „Der Hinrich ist längst fällig, der Teufel weiß, wo er sich aufhält. Keiner verrät ihn. Wir können ihn nicht fassen. Er soll öfter nachts bei Ihrer Schwägerin Ware abstellen — na, wie ist's, wollen Sie uns nicht verständigen, wenn er mal des Nachts da ist? So, wie wir es verabreden?“

„Das tu ich bestimmt, Herr Kommissar. Lassen Sie nur nachts immer einen Posten im Dorf Ausschau halten.“

„Schön. — Kommen Sie, Jupp, begleiten Sie mich ein Stück Weges, ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

Jupp konnte nicht gut ablehnen. Sein Blick irrte noch einmal hinüber, wo die Büsche des Lindenhofs standen. Dann ging er neben dem Kommissar, der sein Rad mit der Hand schob, in der Richtung zum Dorf zurück.

„Möchten Sie nicht Anwärter bei der Grenzollwache werden? Jupp?“ fragte der Kommissar unvermittelt. „Sie sind doch ein studierter Mensch, besitzen die nötige Vorbildung, sind kräftig, jung, kennen die Praktiken der Schmeuggler hier in der Gegend, — also wie wär's?“

Jupp kam dies Anerbieten zu unerwartet, daß er nicht wußte, wie er sich verhalten sollte. Das wäre ein Weg gewesen, wieder hochzukommen, ein ehrlicher Mensch zu werden, — eine seltene Gelegenheit. Tausende wären glücklich gewesen! Aber im selben Augenblick sah er wach schon die Unmöglichkeit. Mia hatte ihn in der Hand, — ein Wort von ihr an den Kommissar über seine Schmeuggler, über seine zweifelhaften, verräterischen Handlungsweise — er würde die ehrende Stellung sofort wieder verlieren. — Nein, dem wollte er sich nicht aussetzen. Immerhin, er durfte den Kommissar nicht vor den Kopf stoßen und mußte vorsichtig sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schwabenstreich erster Güte

Das Stuttgarter Stadtparlament entschied sich nach vierstündiger Debatte dafür, Stuttgart zur Aufnahme der Bundesregierung für den Fall bereitzustellen, daß der Parlamentarische Rat keine bessere Lösung finden würde. Oberbürgermeister Dr. Klett gab bekannt, daß nach den neuesten Feststellungen der Städte-Kommission des Parlamentarischen Rates bedeutend weniger Wohnraum und Büroräum zur Unterbringung der Bundesregierung nötig sein würde, als man bisher vermutet habe. Stuttgart sei ohne weiteres in der Lage, mit Hilfe des Bundes die hier anfallenden Probleme zu lösen. Während die Linksparteien gegen den Plan, Stuttgart in die Reihe der Interessenten des Bundes sitzes einzureihen, scharf opponierten, bezeichneten die Sprecher der Rechtsparteien die Ablehnung als einen „Schwabenstreich erster Güte“.

Die Entscheidung der Bonner Kommission dürfte binnen kurzem zu erwarten sein. Nach Äußerungen des Sekretariatsmitglieds des Parlamentarischen Rates, Neujean, hat Frankfurt wenig Chancen, Bundeshauptstadt zu werden, da dort ein neues Regierungsquartier errichtet werden müßte. Die bisher beschlossenen Gebäude Frankfurts müßten dem Besitzer demnächst zurückgegeben werden. Der Parlamentarische Rat rechnet mit einem Kostenaufwand von 8 Mill. DM für Frankfurt, 4 Mill. DM für Bonn und nur etwa 1 Mill. DM für Stuttgart.

Schreiende Armut neben gleißendem Prunk

Fellachenschicksal am Nil — Sklaven vermehren den Reichtum des Landes — Ein ägyptisches Kaleidoskop

In den Palästen des Königs, in den Luxusvillen der ägyptischen Großen leuchtet der betörende Glanz unermeßlichen Reichtums — in den fensterlosen Hütten der ägyptischen Bauern geistert die Armut, grinst der Hunger, schleicht der gierige Tod. Ägypten ist das Land der großen Gegensätze, es ist das fruchtbarste Land des Mittleren Ostens, ein Land, das nach den Vereinigten Staaten und Großbritannien am meisten Juwelen und Diamanten einführt — aber seine Armen hungern. Es ist der „Flügelmann“ der Arabischen Liga, aber sein Volk gehört sicherlich nicht zu den Arabern. Sein Herrscher, Faruk I., ist weder Araber noch Abkömmling der Pharaonen, sondern albanischer Abstammung. Ägyptens Glaubensbekenntnis ist der Islam, eine „demokratische Religion“, und doch ist sein König zugleich „Gott“ und die armen Bauern bedeuten weniger als Staub.

In diesem Land des größten Reichtums und der erschreckendsten Armut ist der König der reichste Mann. Der fünfte Teil von Ägyptens fruchtbarstem Boden gehört ihm, in den Rest teilen sich 12 000 Großgrundbesitzer und 3 Millionen kleinere Landeigentümer. Etwa 15 Millionen Ägypter, die Mehrzahl Bauern, besitzen überhaupt kein Land. Am Nildeich, wo der vom Strom angeschwemmte Boden an manchen Stellen 75 Fuß tief ist, wo mit primitivsten Ackergeräten

Jedes Jahr eine überquellende Ernte hervorgebracht wird, leben die ägyptischen Fellachen in entwürdigender Armut. Wenige Glückliche sind darunter, die ein kleines Stück Land besitzen, die meisten bewirtschaften — nicht viel besser als Sklaven — den Boden der abwesenden Großen, die in den Städten des Reiches ein üppiges Leben führen.

Das durchschnittliche Einkommen eines „besorgten“ Fellachen beträgt 12–30 Dollar im Jahr. Ein Landarbeiter verdient ein Zehntelstück am Tag, dabei arbeitet er vielleicht nur das halbe Jahr. Aus Furcht, ihren Gaumen zu reizen, backen sie nur einmal im Monat Brot, damit es hart werde und nicht zu reichlichem Genuß verleite. Nur ein „wohlhabender“ Fellache hat wenige Male im Jahr Fleisch auf dem Tisch.

Diese armen Menschen leben in Hütten aus Nilchlamm gebaut, bedeckt mit verfalltem Stroh. Kamine und Fenster sind Luxus. Noch wertvoller als Frauen und Kinder ist für den Fellachen sein Hauttier, der Wasserbüffel. Frauen und Kinder mögen sterben, man kann wieder heiraten und neue Nachkommen zeugen. Aber der Tod seines Wasserbüffels raubt dem Bauern die Grundlage seiner Existenz. Jahr um Jahr tragen diese Menschen ihr Schicksal. Aus ihren Augen stiert die Hoffnungslosigkeit und wenn das schreiende Elend die

sitternde Flamme des Lebenswillens erstickt, rasen Totschlag und selbstmörderischer Fatalismus durch die Hütten am Nil.

Die „ägyptischen Plagen“, die schrecklichen Seuchen, von denen uns schon die Bibel berichtet, sind noch nicht ausgestorben. Die Schlammläusen am Nil sind ihre Brutstätten. Ägyptens Sterbeziffer ist die höchste in der Welt. Jedes 5. Kind stirbt vor seinem ersten Geburtstag. Besonders Augen leiden sind in diesem Land an der Tagesordnung. Ungefähr 90 Prozent der Gesamtbevölkerung sind mit irgendeiner Augenkrankheit behaftet. In den Fellachendörfern sieht man Kinder mit eitergefüllten Augen, an deren Wunden Ränder Klumpen von Fliegen kleben.

Und über dem elenden, hungernen, verachteten Millionenvolk thronen die vornehmen Familien, die gebildeten Kreise, die ägyptische Bürokratie. Thronet auch der König. Er ist noch ein junger Herrscher Faruk I., erst 28 Jahre alt. Als Junge in England erzogen, hat er in den ersten Jahren seines Königtums versucht, dieses englische Erbe wieder abzuschütteln. Während des zweiten Weltkrieges sympathisierte er mit den Achsenmächten. Heute hat er den Ehrgeiz, in der Arabischen Liga eine führende Rolle zu spielen. Aber er sollte dabei sein eigenes Volk nicht vergessen, seine Millionen Fellachenbauern, die am Nildeich durch ihrer harte Arbeit den Reichtum seines Landes vermehren, aus deren Hütten der Schrei der Not und des Hungers dringt und die — trotz ihres Elends ihren König verehren. Er könnte ihr Schicksal wenden, das Gift ihrer sklavischen Erniedrigung auslöschen und ihnen dadurch das Bewußtsein verleihen, nicht Sklaven, sondern Menschen zu sein.

AM RANDE DER ZEIT... UND DER ZEITUNG

Fünftzehn Paviane langten mit dem Flugzeug aus Amsterdam in der Sowjetunion an, wo sie im Moskauer Zoo untergebracht wurden. Die Sowjetunion überließ die Niederlande dagegen Polarbären, Komete, Rotwild und Stachelschwein. — Im Tierreich existieren keine verwickelten Probleme staatlicher Schranken. Man sollte sich diese Parabel zu Herzen nehmen...

Der sensationelle Krawatschenko-Prozess hat hier nebenbei noch die Sensation erbracht, daß der sowjetische Anspruch, auf allen Gebieten Höchstleistungen zu erzeugen, wenigstens teilweise berechtigt ist: Im Schlimpen und Fluchen kommt den Russen niemand gleich. Die streitenden Russen belegen einander laufend mit den folgenden Kosonamen: Pionitz = Trunkenbold, Canalis = Erpresser, Swolisch = Hund Dourak = Dummkopf, Soukine-Sin = Sohn einer Hündin, La = Lügner, und Priedoti = Verräter. Eine kurze Rede des sowjetischen Ingenieurs Romanow enthielt die folgenden Bemerkungen, die an die Adresse des Klägers von Krawatschenko gerichtet waren: „Ich werde Dir die Ohren abstoßen! Ich werde Dich zerschlagen! Froschi Huanbocki Kapitalist Sklave!“ Die Pariser Ohren der Richter waren beleidigt. Vergeblich versuchten die Franzosen, die hier über Russen belächelt des Eisernen Vorhangs zu Gericht sitzen, die belächelten Zeugen zu einer Sprache zu bewegen, die der Pariser Atmosphäre entsprach. Vergeblich — Böse Zungen behaupten, daß Romanow für sich nach seiner Rückkehr nach Moskau einen Stochanow-Preis im Schlimpen erhielt...

Ein Geflügeltrichter in Altenbruch bei Cuxhaven, der für die von ihm gedühten Hühnertrasse höchste Auszeichnungen auf Ausstellungen erhalten hatte, machte in einer Tageszeitung folgende lapidare Ankündigung: „Buteiler von dieser Leistungszucht gebe ich nur an Züchter ab und nicht an Hühnerhalter, denn die wertvolle Blut ist zum Aufbügeln der degenerierten Miskrotzer (Landhühner) zu schade.“ — Das nennt man Züchterstolz!

Nach Meldungen von DINA, UP, FFD und Zeitungen zusammengestellt von besoh.

Bewährung der Mitte bei den Wahlen in Frankreich

Von unserem ständigen F.H.-Frankreich-Mitarbeiter

Der erste Gang zu den französischen Departementswahlen ist vorüber. Er ist wenig aufregend gewesen, nachdem der Wahlkampf selbst schon alles andere als nervenzetrend gewesen war. Auch die geringe Wahlbeteiligung, die nicht einmal immer 70 Prozent betrug, kann kaum als sonderliche Überraschung betrachtet werden. Dennoch haben diese Wahlen, die ohne Einfluß für die Gestaltung der Gesamtpolitik des Landes bleiben, einen Überblick über die gegenwärtige politische Stimmung in Frankreich ermöglicht. Und unter diesem Gesichtspunkt sind sie durchaus einer Betrachtung wert.

Es zeigt sich zunächst, daß das Kräfteverhältnis zwischen den Regierungsparteien und ihren radikalistischen Widersachern unverändert geblieben ist. Das ist für die Mitte bereits ein Erfolg, der insbesondere für die Regierung von Bedeutung ist. Die Opposition von Rechts und Links hatte nämlich den Wahlkampf mit Parolen aus der großen Politik bestritten. Die Kommunisten waren gegen Europa, Amerika und Atlantikpakt, die Gaullisten gegen Verfassung, Parlament und Vierte Republik ins Feld gezogen. Bei einer näheren Untersuchung des Wahlergebnisses läßt sich unschwer erkennen, daß der Radikalismus eingedämmt werden konnte; man glaubt sogar, eine — allerdings sehr leichte — Rückentwicklung zu bemerken. Aber schon Stillstand ist für Parteien, die sich als Bewegungen ausgeben, meist schon Rückschritt. An diesem Punkt scheint zumindest die Volkunion de Gaulles angeht zu sein. Sie hat im Vergleich zu den Ge-

meindewahlen vom Oktober 1947 eher an Stimmen verloren als gewonnen und dürfte damit auch für die Zukunft nicht unerheblich an Glanz und propagandistischer Stoßkraft eingebüßt haben. Es dürfte ihr jedenfalls schwer werden, weiter zu behaupten, sie habe die Mehrheit des Volkes hinter sich.

Was die Kommunisten anlangt, so haben sie ihre Stellung als stärkste Partei zwar behauptet, aber auch nicht erweitern können. Es wäre falsch, sie nach der Zahl der nur 17 Sitze, die sie errungen haben, einzuschätzen. Ein richtiges Bild ergibt sich nur aus einer Zählung der für sie abgegebenen Stimmen, und das sind immerhin noch 24 Prozent, wobei man nicht außer Acht lassen darf, daß ihre Hochburg, die übrigens auch de Gaulles Hochburg ist — nämlich Paris und das Seine-Departement —, an der Wahl nicht beteiligt gewesen ist.

Der moralische Erfolg ist voll und ganz auf Seiten der Regierung, deren Arbeit im letzten halben Jahr damit eine gewisse Anerkennung findet. Innerhalb des Regierungsblocks aber hat sich die erwartete Verlagerung eingestellt. Die Radikalsoziale Partei, der bekanntlich Ministerpräsident Queuille angehört, hat Gewinne zu verzeichnen; auch die Gruppe der rechten Mitte konnten etwas nach vorn rücken. Und während die Sozialisten, die in den letzten Jahren so manche Belastungsprobe durchzustehen hatten, ihren Besitzstand im ganzen gesehen zu wahren vermochten, scheint die Abkehr der Wähler von der Republikanischen Volksbewegung (MRP) weiterhin anzunehmen.

Der 27. März zeigt im Zeichen der Wahlbindnisse, die überall da notwendig werden, wo im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit nicht erreicht werden konnte. Bei diesen Nachwahlen genügt die einfache Mehrheit. Aber die Listen sind dann vermischt, so daß sich für eine Bestimmung des Stands der öffentlichen Meinung keine neuen Hinweise ergeben.

Kommt Häftling Neurath von Spandau nach Stuttgart?

Spruchkammerverhandlung steht bevor — Starkes Echo aus dem Ausland — Prominente Zeugen erwartet

Wird der Gefangene Nr. 3 im Alliierten Gefängnis in Spandau, der am 2. Februar 76 Jahre alt wurde, doch noch einmal die Tore durchschreiten, hinter die ihn das Nürnberger Tribunal auf 15 Jahre verbannte? Man erwartet, daß der Kabinettschef des letzten Königs von Württemberg, Botschafter in Rom und London und Reichsprotektor von Böhmen und Mähren, noch zahlreiche wertvolle Angaben wird machen können. Die Ludwigsburger Spruchkammerverhandlung gegen von Neurath würde keine Revision des Nürnberger Urteils bedeuten. Aber schon jetzt machen amerikanische Juristen geltend, daß sich bestimmte Entlastungsmomente ergeben könnten, die in Nürnberg nicht berührt wurden...

Der Stuttgarter Rechtsanwalt Dr. Fischinger und das württembergische Befreiungsministerium haben den Stein ins Rollen gebracht. Über die amerikanische Militärregierung und den Kontrollrat wurde die Überführung von Neuraths in das amerikanische Militärgefängnis Stuttgart bzw. Ludwigsburg beantragt. Von der Verteidigung wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß eine Durchführung des Spruchkammer-Verfahrens „in absentia“ völlig ausgeschlossen sei. Das Befreiungsministerium schloß sich dieser Ansicht an. Man machte weiter geltend, daß das Nürnberger Urteil nicht präjudizell für ein Spruchkammerverfahren sei, wie die Fälle Schacht, Fritzsche, von Papen und Cuhorst bewiesen haben, die trotz ihres Nürnberger Feilspruchs erneut unter Anklage gestellt wurden. In Nürnberg wurden im Falle von Neurath auffallend wenig Entlastungszeugen gehört. Auch war der Angeklagte bei seinen Vernehmungen gesundheitlich nicht auf der Höhe, da er sich wäh-

rend der Internierung einer lebensgefährlichen Operation unterziehen mußte. Außerdem soll von Neurath geäußert haben, daß er sich vor dem Kreuzverhör ungenügend ernährt fühlte, da man sechzig Tage vor dem Verhör seine Lebensmittellieferung herabsetzte.

Inzwischen hat der amerikanische Rechtsanwalt Maggee, der Verteidiger des ehemaligen Staatssekretärs von Weizsäcker, Frau von Neurath mitgeteilt, daß sich im Verfahren gegen seinen Klienten neue Tatsachen ergeben haben, die auch eine grundlegende Veränderung der Beurteilung im Falle von Neurath rechtfertigen. Aus den Unterlagen wird ersichtlich, daß von Neurath in Prag im ständigen Kampf mit der SS und deren Exponenten, dem Staatssekretär Frank, stand. Er hat zahlreichen Tschechen geholfen. Nachdem Heydrich Reichsprotektor geworden war, haben die Tschechen nicht nur in privater Flüsterpropaganda, sondern in öffentlichen Kundgebungen Neurath zurückverlangt. Bekanntlich hat die Tschechoslowakei auf seine Auslieferung verzichtet.

Die Nachricht von der Durchführung des Spruchkammerverfahrens gegen Neurath hat ein unerwartetes Echo ausgelöst. Angehörige vieler Staaten bringen seinem Fall größtes Interesse entgegen. Diese Aufmerksamkeit läßt vermuten, daß seine Aussagen über Licht und Schatten der

Vergangenheit sehr aufschlußreich sein werden. Zeugen aus allen Kreisen des In- und Auslandes, darunter Tschechen, Franzosen und Engländer, haben sich gemeldet. Die schriftlichen Zeugenaussagen häufen sich zu Bergen. Lord Halifax korrespondiert z. Z. ensig mit Frau von Neurath. Eine bekannte Französin sandte ein langes Manuskript. Auf den Zeugenlisten, die gerade aufgestellt werden, erscheinen Namen der internationalen Öffentlichkeit, so u. a. die der ehemaligen Botschafter von Bülow-Schwante, Diedhoff, des Fürsten Otto von Bismarck, des ehem. französischen Botschafters Francois Poncet, des früheren schweizerischen Gesandten in Berlin, Dinicher, des Grafen Gerolf von Coudenhove-Calergie u. a.

In vielen Stimmen kommt zum Ausdruck, daß Hitler mit Neurath als Außenminister den geplanten Krieg nicht führen konnte. Neurath sei für den Frieden gewesen, und, als er das aussprach, entlassen worden. Die Visitenkarte, die Neurath in der Tschechoslowakei abgab, war sauber. Sollte es zu seiner Überführung nach Stuttgart oder Ludwigsburg kommen — und man kann annehmen, daß sich die Besatzungsmacht den Anträgen nicht verschließen —, dann läßt mit hochbedeutenden Aufschlüssen über die in vielen Punkten noch immer dunkle Politik des Dritten Reiches zu rechnen.

Jaksch und die „Restitutio Bohemiae“

Von unserem außenpolitischen HEWE-Mitarbeiter

Die Ueberladung Wenzel Jakachs, des früheren Vorsitzenden der sudetendeutschen Sozialdemokratie, von England, wo er seit 10 Jahren im Exil gelebt hatte, nach Deutschland, kann möglicherweise ein Hinweis auf eine Wiederengpannung des sudetendeutschen Gesprächs bedeuten. Jakach hatte bis zu seiner Flucht aus der von den Armeen Hitlers besetzten Tschechoslowakei als einer der maßgebenden Führer des sudetendeutschen Aktivismus gegolten, der jedoch nichts mit der Henleinischen Provenienz zu tun hatte, und er war es auch nach seiner Emigration nach England geblieben. Hier hatte er zwar zunächst noch Kontakt mit der tschechischen Exil-Regierung, doch war das Zerwürfnis unvermeidbar geworden, als dieser Regierungsausschuß sich in dem Bündnisvertrag mit der Sowjetunion verpflichtet hatte, alle Sudetendeutschen ohne Rücksicht auf Loyalität oder Schuld auszuweisen.

Jakach, den das Schicksal von Millionen seiner Landsleute nicht gleichgültig finden konnte, hat sich seit Jahren mit den sich aus ihrer Vertreibung ergebenden Fragen beschäftigt und an einem Programm gearbeitet, als dessen erste praktische Maßnahme ihm die Gründung eines Komitees „Restitutio Bohemiae“ vorschwebte. Die politische Konzeption knüpft dabei an die historischen Begebenheiten

an. Jaksch kann darauf verweisen, daß die Wiederherstellung Böhmens auf seinem Boden, der seit 1000 Jahren von Tschechen und Deutschen gemeinsam besiedelt wurde, nicht nur ein Gebot der Humanität sei, sondern auch ganz auf der Linie des tschechischen Staatsgründers Thomas Masaryk liegen würde.

Es wird versichert, daß Jakach durchaus der Meinung sei, daß auch unbeschadet der Erfahrungen während der nationalsozialistischen Okkupation ein Zusammenleben des deutschen Elements mit dem tschechischen und slowakischen in einem föderativen Staat möglich sein würde. Und wie Jakach als Sozialdemokrat die Frage unter einem höheren, gleichsam überparteilichen Aspekt sieht, mag der Hinweis bestätigen, daß er mit einer einschränkungslosen Restitution, also der völligen Wiederherstellung eines Rechtszustandes auch die Rückerstattung des kapitalistischen Eigentums wünscht. Jeder der Bevölkerungsteile soll ein eigenes Parlament haben. Jakach glaubt, daß gerade jetzt die Diskussion eines gemeinsamen Wiederherstellungsprogramms durch Deutsche und Tschechen — in diesem Falle der Gegner des Regimes Gottwald — sehr wohl dazu anregen sein könnte, die öffentliche Meinung der Welt zu beindrucken.

Stettin — Mexiko des Nordens

Hauptfriedhof der pommerschen Hafenstadt wurde Vergnügungspark

Zwischen Stöven und Grambow, etwa 18 Kilometer westlich von Stettin, steht in Richtung Pasewalk der polnische Grenzfriedhof. Einzelne deutsche Grenzjäger, die meist polnisch sprechen, Flüchtlinge aus russischen Kriegsgefangenenlagern und in Pommern verbliebene Zivilpersonen überschreiten noch von Zeit zu Zeit die scharf bewachte, von den Polen erweiterte Demarkationslinie. Was sie berichten, läßt darauf schließen, daß die Polen auch die letzten Stätten deutscher Ueberlieferung auslöschen.

Der Stettiner Hauptfriedhof, der wegen seiner hervorragenden Architektur immer in Verbindung mit Hamburg berühmtem Ohlsdorfer Friedhof genannt wurde, ist eingeebnet worden und dient jetzt als Vergnügungspark für die polnische Bevölkerung. Ueber den Gebeinen der Toten hürnen die Karussells. Die Hauptkapelle ist ein Kino mit Restaurationsbetrieb geworden. Ueber die ehemaligen Gräber des Bredower Friedhofs rollt der Fußball. Fußballfeld wurde auch der Friedhof in Eventin bei Köslin.

Die Zahl der noch in Stettin lebenden Deutschen wird sehr unterschiedlich geschätzt. 3000 Personen sind es mindestens. Die meisten arbeiten für russische Dienststellen. Ein großer Teil ist in dem Henriettenblock an der Falkenwälderstraße, der heutigen Aleja Wolka Polskiego (Straße der polnischen Wehrmacht) kaserniert. Stettins Straßenbild hat sich grundlegend verändert. Der Arndtplatz ist Ehrenfriedhof der Sowjetarmee geworden. Die Straßen tragen durchweg polnische Namen. Die Zahl der Hotels und Bars hat sich vervielfacht. Bezahl wird in Rubel oder Zloty. Abends geht es oft heiß her. Nicht selten kommt es zu Schießereien. Viele Polen sprechen daher von „Szczecin“ als dem Mexiko des Nordens.

Ueber den Verbleib der Kunstschätze des Stettiner Museums liegen jetzt zuverlässige Berichte vor. Im

Nordflügel, der noch während der Kampfhandlungen völlig ausbrannte, sind die gesamten Kostüme und Kleiderbestände des Stettiner Stadttheaters ein Raub der Flammen geworden. Die mehrere tausend Bände umfassende Bibliothek wurde von den Polen nach Lublin verlagert. Von der Gemäldesammlung hängen nur noch die schweren Goldrahmen an den Wänden der Gemäldegalerie. Die Russen haben die Bilder herausgeschliffen und nach unbekanntem Orten verschleppt. Zwei der bedeutendsten Gemälde von Franz Hals, ein männliches und ein weibliches Bildnis im Werte von 750 000 Mark, sollen von Deutschen sichergestellt worden sein.

Teile der bedeutenden naturwissenschaftlichen Sammlungen, die seltene Brenthidien-Käfersammlung, antike Vasen, soweit sie nicht heute noch als Scherben im Müll der Säle des Museums herumliegen, sollten von den Polen nach Lublin und Warschau verlagert werden. Die Russen verweigerten jedoch die für den Abtransport benötigten Waggonen. Bis die Einzelstücke, die noch nach Warschau gelangten, lag der Verbleib der Sammlungen ungewiß.

Die einmaligen Schiffsmodelle der gesamten deutschen Kriegs- und Handelsflotte sind von den Russen kaserniert worden. Lediglich die Bronzefiguren des Museums blieben stehen. Sie wurden von Rotarmisten auf ihren möglichen Gehalt angebohrt und später als Dekoration bei Theateraufführungen verwendet. Der Posten der polnischen Miliz, der auf Befehl Warschaws vor dem Hauptingang des Stettiner Museums stand, ist schon lange eingezogen worden. Wind und Wetter vollenden Tag und Nacht das Zersetzungswork an den verrosteten Halten, denen die auf- und rauschenden leeren Fensterrahmen und Türen ein gespenstisches Leben verleihen.

Loritz versucht es in Stuttgart

Alfred Loritz, der Vorsitzende der bayerischen WAV, dem vor kurzem die Immunität im bayerischen Landtag entzogen wurde und der von der Münchener Presse als Pathologe gekennzeichnet worden war, versuchte, die Stuttgarter Bevölkerung für seine Ideen zu begeistern. Infolge seines Rates als „enfant terrible“ des bayerischen Landtags sicherte er sich ein halbwegs volles Haus in der württembergischen Landeshauptstadt. Der Chronist des Abends war zutiefst enttäuscht. Er erlebte zwischen tumultuarischen Szenen den Prototyp eines Psychopathen, der glaubt, aus dem Negieren des Bestehenden eine neue Partei oder gar eine Volksbewegung aufziehen zu können. Oppositionelle, die den Allgemeinplätzen Loritz' entgegentraten, wurden aus der Versammlung hinausgeworfen. Die Ziele der WAV umriß Loritz durchaus verworren.

Jeder Kommentar zu der Versammlung ist überflüssig. Das Niveau der Vorwürfe und Behauptungen unterschreitet bei weitem das aus Naziveranstaltungen vergangener Zeit Gewohnte. Wenn die WAV im Sinne hat, sich über Bayern hinaus zu verbreiten, so ist ihr anzuraten, daß sie sich in Zukunft Sprecher von Format verpflichten und nicht Menschen, die die Umwelt nicht für voll zu nehmen vermag. lz.

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Ein Geständnis

Von Alfred Dreyer

Während Sie am Markt stehen und auf mich warten, schreibe ich Ihnen diesen Brief. Ich war zu Ihnen unterwegs. Aber ich bin auf halbem Wege umgekehrt. Ich darf Sie nicht wiedersehen! Bitte, lassen Sie dieses Geständnis so auf, wie es gemeint ist: klar und unantastbar!

Wir wußten es wohl, daß es eine Vermessenheit war, einander so offen zu begegnen. Wir waren uns erschreckend klar darüber, als wir jenes Fest besuchten, daß wir uns beide dahin verloren, wo es dunkel und geheimnisvoll ist, wo Klarheit und Ordnung nicht sein können, wo Qual und Hoffnungslosigkeit die Sinne bedrücken. Ja, wären wir beide frei gewesen, hätten wir nicht bereits, bei allem was uns heilig ist, die Hölle und die Ordnung gewählt...

Als ich noch nicht verheiratet war, mich aber schon einem Mädchen verlobt hatte, dem ich einmal wie Ihnen begegnete, erfüllte mich dieser eine Mensch ganz. Wenn ich ihn sah oder in meiner Nähe wußte, bebten meine Sinne. Es war Torheit und Verlorenheit, wie zwischen uns, und es blieb so, bis wir uns entschlossen hatten, das gemeinsame Leben zu beginnen. Etwas Neues geschah. Wir erkannten eine plötzliche, wie wir wirklich waren. Alle kleinen Schwächen traten klar und mittellos zutage. Wir erschrieken manchmal voreinander, wenn wir uns so sahen. Ein klarsichtiges Spiel begann. Eine unerhörte Prüfung setzte Tag um Tag den gegenseitigen Wert herab, bis wir eines Tages spürten, daß das Alte, dieses Verlockende und Süße vorbei war.

Tage kamen, an denen wir unheimlich aneinander gerieten. Aber abends, wenn wir im Lampenlicht, das alle Dinge weicher und schöner erscheinen läßt, Zwiesprache hielten, wurde aus unsere gegenseitige Zuneigung wieder warm und gut, und wir verliehen uns von Herzen die unfreundlichen Worte des Tages.

Diese Erfahrung, sich ständig mehr zu beherrschen, um den anderen Menschen gelten zu lassen, diese Kraft, sich in die Wünsche und Erwartungen des anderen zu versetzen, war eine kostbare Bereicherung. Wir lernten neu und heftig wie nie zuvor. Die Ehe, die wir vorher nur für eine Art unriedeligen Tummelplatz für unsere Verliebtheiten gehalten hatten, auf dem wir unbeschauscht glücklich sein durften, erwies sich als eine unerbittliche Schule.

Glauben Sie mir, niemals lernt ein Mensch gründlicher Ordnung und Selbstlosigkeit, sofern er überhaupt eine Begabung besitzt für diese menschlichen Eigenschaften, als in der Ehe.

Die Ehe, von der so viele glauben, sie sei der Hafen für das Glück, ist gerade das Gegenteil, ein unendliches Meer, voller Stürme und Fernen, voller Einsamkeiten, bewegt von einer unüberwindlichen Sehnsucht. Aber wer dieses Meer über weite Jahre hin befahren hat, wird eines Tages ein wunderbares Land sehen, und er wird nicht aufhören, sich

gemeinsam mit seinem Gefährten danach zu sehnen, seine Luft zu atmen, in ihm umherzuwandeln.

Sehen Sie, und jenes Land, in dem wir beide zuhause gewesen wären, hätte dunkle und sündige Häuser gehabt. Das Verborgene, Chaotische, alles „Noch nicht“, alles Gärende hätte sich in seiner Landschaft zusammengefunden. All dies hätte sein Recht zwar, wie die Jugend ihr Recht hat, im Gegensatz zum Alter oder das Gute zum Bösen, oder, erlauben Sie mir das zu sagen, der Tod zum Leben, wenn es um seiner selbst willen noch in aller Unschuld vorstatten ginge, wenn es noch, unberührt von Erkenntnis und Selbstüberwindung, sich in seiner Fülle verschwendete. Dem ist aber nicht so. Zwingen wir uns beide zur Aufrichtigkeit. Wir stehen nicht mehr in der geistigen Unschuld, weder Sie noch ich. Sie haben sich bereits einem Manne verlobt, den Sie heiraten wollen. Und ich bin bereits verheiratet. Ich habe den Schritt bewußt und klardenkend getan, der Ihnen noch bevorsteht, und dem Sie sich, wie Sie mir erzählten, auch nicht zu entziehen gedenken.

Wenn dem aber so ist, daß wir nicht mehr in der Unschuld stehen, haben wir auch keinen Anteil mehr an dem, was den Unschuldigen gehört. Denn nicht darauf kommt es an, daß wir uns verströmen, sondern darauf, daß wir uns sammeln und mit unerbittlicher Schärfe das Schwere und Fernere, das Mähsamere gewiß tun und das, wo man sich selber aufgeben muß, in ungeahnter Maße, um sich eines Tages wiederzufinden, nur reiner und vollendeter: im eigenen Sohn oder in der eigenen Tochter. Ich möchte keine Kinder haben, wenn ich nicht eines Tages vor Ihnen dastehen könnte, um wenigstens dieses eine sagen zu können: Ich habe immer strebend mich bemüht.

Und glauben auch Sie daran, daß unsere Trennung, mehr noch, als die Fortsetzung unserer Begegnung, gut, notwendig und unübersehbar fruchtbar sein wird.

Nylon, dieses feine Gewerbe, im Kriege eine wichtige Rolle gespielt hat, bei der Herstellung von Fallschirmen und Kabinen der amerikanischen Luftwaffe? Der Erfinder, Dr. W. H. Carothers, hatte 12 Jahre gebraucht, um den neuen Stoff zu schaffen und seine industrielle Herstellung zu ermöglichen. Im Augenblick eines schwer erkämpften Triumphes und im Hinblick auf die nun gegebene Möglichkeit, die japanische Seide durch ein Produkt Amerikas zu ersetzen, tat der Erfinder den sehr bekannt gewordenen Ausspruch: „Now, you lousy old Nipponese!“ (Nun, ihr lausigen, alten Japaner), dessen Worte mit den Buchstaben der neuen Bezeichnung Nylon anfangen. HWH. der Titel „Leibarzt“ im Mittelalter für eine allgemeine Bezeichnung sämtlicher Doktoren der Medizinischen Wissenschaft im Gegensatz zum „Seelenarzt“, dem Geistlichen,

Stehen, Warten und Winken

„Überheben Sie sich nur nicht beim Umsteigen.“ antwortet besorgt die Frau.

„Sie können mich erschlagen.“ sagte das junge Mädchen hinter der Scheibe zu mir, „ich weiß nichts mehr, mir fällt nichts ein, es ist alles gesagt.“

„Um sieben Uhr sind Sie zuhause!“ kommt die Stimme von draußen. „Ja, um sieben! Sagen Sie, fährt der Zug noch nicht ab? Das macht mich aber langsam nervös.“

„Ist Ihnen schon arg kalt?“ Das galt wieder mir.

Sie hängte den Kopf wieder über den Fensterrand, sagte: „Er müßte eigentlich schon weg sein.“

„Ja.“ erwiderte die Frau, „er müßte eigentlich schon abgefahren sein.“ „Die Blumen können Sie heut wegtun.“ fing das Mädchen wieder an. Auch das hatte man wohl schon besprochen.

Die Frau nickt.

„Jetzt“, sagte die Frau auf dem Bahnsteig, und trat näher ans Fenster. Türen wurden geknallt, und eine befehlende Stimme rief: Einsteigen!

„Na endlich! Ich kann's nämlich nicht erwarten, von Ihnen wegzukommen.“ sagte die Braune, hinter einer Abschiedsrührung lächelnd, — und das war zugleich vor und hinter die Scheibe gesagt.

Händeschütteln. „Und vielen Dank für alles. Sie wissen schon! Lassen Sie es sich nicht so schwer werden!“ So, sagte sie, und stemmt das Fenster hoch. „Das wäre überstanden.“ Ich sehe, wie ein erleichterter Seufzer die Brust hebt. Sie läßt sich in ihre Ecke fallen, sie lächelt mich an wie entschuldigend, sagt: „Aber irgendwie ist ja doch ein Witz dabei, — nicht?“ Hildegard Pieritz

Rückwärts, Brüder, rückwärts...

Als Kinder übten wir uns im Rückwärtsschreiten. Wir erlangten darin eine große Fertigkeit und konnten es bald sehr schnell. Kolonnesweg hatten wir damit eine symbolische Handlung im Auge, sagen wir z. B., eine allegorische Darstellung der Menschheitsgeschichte. Unser Zynismus reichte wohl damals dazu noch nicht aus. Heute würde er reichen, aber dafür hält sich heute wieder der natürliche Spieltrieb in Grenzen. Aber manchmal möchte ich wirklich heute rückwärts gehen.

Dehalb ist mir auch das Vorhaben jenes Amerikaners — Duke Price ist sein Name — so sympathisch, der die gesamte Welt rückwärts gehend zu umwandeln gedenkt. Auf Grund einer Wette, wie verlautet. Wenn ich Amerikaner wäre, würde ich mich Herrn Duke Price anbieten, ihn auf seinem Rückwärtstags zu begleiten, ebenfalls rückwärts, versteht sich. Seite an Seite würde ich rückwärts mit ihm über die Erde pilgern, mit Genau zurückzuschauen auf das, was zurückbleibt. Man erlebt so die Welt gleichsam nur in der Vergangenheit, denn was man von ihr sieht, liegt ja schon hinter einem. Was vorne kommt, weiß man nicht, sieht man nicht voraus... Ja, ist denn der Rückwärtstags nicht der uns Menschen recht eigentlich gemäße Gang? Wie paradox, daß wir von Natur aus veranlagt sind, vorwärts zu gehen!

Ach, immer möchte ich rückwärts gehen, denn das scheint mir trotz der Naturanlage das eigentlich Natürliche zu sein. Wie wären menschlicher Geist und menschliche Fortbewegung richtig aufeinander abgestimmt, wenn wir rückwärts gingen! Unsere moralische Entwicklung be-

spielsweise! Geht sie nicht auch herrlich rückwärts? Ich schätze, bald werden wir wieder beim Neandertaler, oder gar noch viel weiter — ich wage gar keine Namen mehr zu nennen — angelangt sein... Brüder, es wäre wundervoll, wenn wir unseren Gang diesem Gang anpassen könnten!

Glücklicher Duke Price! Dein Vorhaben begeistert mich. Wie schade, daß ich dich als Deutscher nicht rückwärts begleiten kann, denn ich würde auf meinem Rückwärtstags ja nur bis zur Zonen-grenze kommen. (Daß darüber hinaus nicht rückwärts gegangen wird, will ich damit nicht gesagt haben.) Aber ich glaube, im Namen aller sage ich dir, daß wir Deutsche viel Sympathie für dich aufbringen. Kommst du auf deinem Rückwärtstags auch durch Deutschland, so mache entlang beide Augen zu, oder wandle nur des Nachts, denn weder vorn noch hinten würdest du etwas Ersprießliches sehen. Überlege dir auch, ob du von Westen nach Osten, oder zweckmäßiger von Osten nach Westen gehst. Vielleicht würde rückwärts, wie in der Mathematik, einmal ein Vorwärts ergeben... Doch ich glaube nicht; rückwärts bleibt immer rückwärts... K. Poerschke

Die Mühle auf dem Kopf

Im 18. Jahrhundert trugen die Damen zuweilen ganz phantastischen Kopfschmuck. Von einem Fest am französischen Hof sagt ein Bericht: „Hier sieht man eine Dame mit einem Dorf auf dem Kopf, dort eine mit einem gassen Walde.“ Dann wieder eine mit einer großen Brücke, auch welche mit Windmühlen. Ein Künstler hat den Wert eines solchen Zierats noch durch die Medionik erhöht und hat da, wo es hinpaßte, kleine Orgeln versteckt angebracht, die da spielten.“

Ein neuer Weg funkscher Dichtung

Hörspiel Walter Bauer im Radiosender Stuttgart

Am kommenden Sonntag wird um 17 Uhr Walter Bauers Funkdichtung „Die Nacht, die dem Siege voranging“ von Radio Stuttgart gesendet werden. Die Presse konnte zum ersten Male unter Anwesenheit des Dichters dieses Stück vor der allgemeinen Übertragung kennenlernen. Die Hörer von Radio Stuttgart, vor allem die anspruchsvollen Freunde des Hörspiels, seien nachdrücklich auf diese Sendung hingewiesen.

Denn hier gelang dem Dichter und verständnisvollen Freund der Menschheit, — er betonte, es sei unbewußt geschehen, das Stück wie alle seine Werke organisch in ihm gewachsen, und wir haben keinen Anlaß, dies nicht zu glauben — einen neuen, fruchtbareren Weg für das Hörspiel zu beschreiten. Im Gegensatz zum lebendigen Theater muß der Funk, bei dem ja das persönliche Fluidum fehlen muß, sich im wesentlichen auf die akustischen Gegebenheiten beschränken. Eine Bearbeitung vorhandener Theaterstücke für den Funk wird immer etwas Halbes, nichts Ganzes bringen. Die Hörspiele dieser Art wurden für weite Kreise problematisch, ja fragwürdig sein.

Walter Bauer vermeidet mit Glück den sonst beliebten erklärenden Sprecher. Wir wissen nicht, wo das Stück spielt, wie die Personen heißen. Wir werden vom Monolog des nochmals heimgekehrten französischen Fliegers aus von selbst in das Geschehen eingeführt, wir müssen nicht viel Stimmen unterscheiden, eigentlich nur drei, und so sind wir wie von

selbst in der verwandten Welt von Paul Raynals „Grabal, das unbekannte Soldaten“. Noch einmal erinnert dieser Fremde jene Nacht, die dem Siege voranging, allerdings dem hier innerlich gewonnenen Siege, der Sache der Menschheit ist. Nochmals macht er sich den Kampf klar, den die junge Frau, deren Mann in Rußland stand um sich und ihre Schwiegermutter durchzuführen mußte, als der Franose, also der Feind, notgedrungen und sie den Bewußtsein rettete, ob sie auch wußte, daß er ein Feind war. Dieser Kampf wurde für sie alle drei zum Siege. Er erwuchs aus einer Entscheidung heraus, die aus der Tiefe der Persönlichkeit stammt, einfach Mensch sein zu wollen.

In gehobener Sprache hat Walter Bauer in einem Gedankenmonolog Schritt um Schritt dem Hörer, der nur guten Willens ist, diese Idee der Menschlichkeit nahe gebracht. Cläre Schimmels behutsame Regie vermißt mit Glück jegliche störende Geräuschkulisse. Harald Bauer als der heimgekehrte Fremde, Edith Herdegen als die junge Frau, Elsa Pfeiffer als die Mutter waren Funkdarsteller, die am Auf und Ab der Sprache die Empfindungen der Person und das vom Dichter geformte Problem zum Ausdruck brachten.

So ist dieser Versuch, vom Monolog, von den verschiedenen Stimmen, also vom Eigenleben des Punkts aus, Dichtung zu gestalten, durchaus glücklich. Er sollte von den Verfassern der Hörspiele und den verantwortlichen Leuten des Funkes auch für die Zukunft beachtet werden.

Dr. W. O.

Max Geisenheyner sprach in Freiburg

Auf Einladung der Städtischen Bühnen sprach Max Geisenheyner (Pforzheim) über das Thema „Kritik und Theater“ in einer Abendveranstaltung. Die „Badische Zeitung“ schreibt darüber: Als die wichtigste Verbindung bezeichnete G. die Herstellung der Verbindung von Theater und Volk. Es sei eine der schönsten Aufgaben der Kritik, den Glauben an die Zukunft zu stärken. Der Kritiker müsse darnach suchen, in der heutigen Dramatik verheißungsvolle Ansätze aufzuspüren. Man müsse aber Geduld haben, denn es sei noch nicht möglich, das Chaotische unserer Zeit zu gestalten, weil wir ihr selber noch zu nahe seien. Darin ist Max Geisenheyner besonders zustimmend, daß Kritik eine helfende, fördernde Funktion hat in der Beziehung wie in der angreifenden kämpferischen Vernetzung. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. — Am kommenden Sonntagvormittag spricht Geisenheyner im Pforzheimer Stadt-Theater über das Thema „Drama und Volk“ als Auftakt zu der abendlichen „Maria-Stuart“-Aufführung.

Albert Schweitzer wieder in Deutschland

Königsfeld (Schwarzwald). Albert Schweitzer, der weltberühmte Arzt und Philosoph, Theologe und Missionar, traf hier aus dem Kongo ein, um ein Buch zu schreiben. Schweitzer beabsichtigt nicht, sich in seinem beheimatlichen Schwarzwald zur Ruhe zu setzen. Wie sein Sekretär erklärte, wird er in wenigen Monaten nach Afrika zurückkehren, um seine Arbeit als Missionsarzt wieder aufzunehmen. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges befand Schweitzer sich auf seiner Expedition. Er blieb in Lambarene (Kongo), erwarb die französische Staatsangehörigkeit und begann seine Arbeit unter den Eingeborenen.

Vom Büchermarkt

Leonardo da Vinci, Der Peragone, ein Weltmeister der Künste. Düsseldorf/Schwann, 1948, 32 Seiten.

Leonardo da Vinci hat gelegentlich aphoristische Bemerkungen über den möglichen Vortrag einer der Hauptkünste, also der Dichtung, der Malerei, der Tonkunst und der Plastik, dargeboten: ein beliebtes Gedankenpiel der Renaissancezeit, und daraus hat Peter Menckens ein Gespräch formuliert, das die 4 Vertreter jener Künste sich über den möglichen Vortrag ihrer Kunst unterhalten. — ein grazioses und hübsch ausgestattetes Büchlein, das noch einen Sonderwert hat: dieses Gespräch ist schon ziemlich aufgeführt worden, und könnte wieder aufgeführt werden. Mehr, als eine bloße Anregung! Ein Hinweis!

Evelyn Waugh, Wiedersehen mit Brideshead, die geheiligten und die profanen Erinnerungen des Captain Charles Ryder. Roman. Übers. von Hans Biblow. Hamburg, Claassen & Goverts, 1948, 319 S.

Diese etwas breit getragene Darstellung geht von dem Gedanken aus, daß im letzten Krieg ein Offizier mittleren Alters ganz durch Zufall mit seiner Mannschaft in ein Schloß gelangt, woselbst er als junger Student in Oxford sehr nette und auch lehrreiche Erlebnisse hat: die Verfasserin läßt nun diesen besinnlichen Offizier all seine Studentenerinnerungen aus Oxford ausströmen, was für die Nichtkennner englischer Studentengewohnheiten von einst ganz lehrreich, sonst aber recht unverständlich zu lesen ist. Ein Romanf — das wohl kaum, immerhin aber ein Stück gebogener Prosa.

Gerhard Storz, Die Einquartierung. Erz. Stuttgart: Klett, 1948, 153 S.

Diese ganz vorzügliche, sehr besonnen und langsam vordringende Erzählung bie-

let in ihrer inneren Würde und mit ihrer gepflegten Sprache sehr viel mehr, als der etwas ungeschickte Titel vermuten läßt durch eine Einquartierung — allerdings kommt über ein Hässliches Ehepaar allmählich Erkenntnis ihres Ungeistes und ihrer insichlichen Täuschungen. Diese ganz vorzügliche Erzählung sei dringend empfohlen, der Leser wird seelische Bereicherung erfahren. Ihm wird plötzlich, gerade im Blick auf die irdischen Bestimmungen um eine Gerechtigkeit, Klar werden, wie die Liebe des Gesetzes Erfüllung ist und bleibt, also oberhalb der Gesetzhoffnungen sich selbst verwirklicht und damit der ewigen Gnade den Weg bereitet. Lehrer für Deutsch in Oberklassen finden hier ein prachtvolles Stück gediegener Prosa, das ihren Schülern zum Segen gereichen wird.

Karl Volker, die romanischen Kulturen und der deutsche Geist. Wilhelm Middel, Hildesheim und der deutsche Geist, 77 und 70 Seiten, Anker-Bücherei Stuttgart; Ernst Klett, 1947.

Volkers Vorträge von 1925 und Michels Aufsatz von 1927 werden durch die beiden Bändchen einer unveränderten Vorgesellschaft mitrisen; beide Gelehrte bemähen sich aus der Situation von damals heraus, den Deutschen geistige Lebendigkeit zu schaffen, indem die Fremd- und Eigenwerte richtig zu einander gebracht, bzw. die Eigenwerte durch den Hinweis auf Hölderlin vertieft werden sollen. Diese Positionen sind dauerhafte seelische Größen und deshalb auch heute ebenso geltend wie damals. Die Klarheit des Denkens, welche beide Veröffentlichungen beherrscht, ist auch heute sehr geeignet, mancher modernen Augenblicksahnung der Publizistik entgegenzuwirken.

A. v. Grünau

Die Lösung unseres SAZ-Preisausschreibens

Die Würfel sind gefallen! Nun weiß jeder, der sich an unserem Preisausschreiben beteiligt hat, ob er seine Sache richtig machte. Was natürlich nicht heißen kann, daß er automatisch auch zu den Preisträgern gehört. Denn von den 13 320 Personen, die ihre Auflosungen schickten, haben nur 607 ins Schwarze getroffen. Und auch sie konnten leider nicht alle bedacht werden, da ja nur 81 Preise zur Verfügung standen.

Es konnte nun — man möchte in manchen Fällen fast sagen: leider — nicht so gemacht werden, daß man besondere soziale Verhältnisse, wie sie in den zahlreichen Zuschriften geschildert wurden, besonders berücksichtigte. Etwa die Tatsache, daß es sich um arme Flüchtlinge handelte, die womöglich noch außerhalb Karlsruhes wohnen, da ja unseren Nichtkarlsruher Lesern das Preisausschreiben zweifellos mehr Kopfschmerzen verursachen mußte als den „Briganten“. Wie gesagt: oft schweren Herzens mußte man über solche Bitten einer bevorzugten Behandlung hinweggehen — sie kamen vor allem auch von vielen älteren Leuten —, weil ja die Rechtmäßigkeit der Preisverteilung dadurch ins Wanken gekommen wäre. Wie immer in solchen Fällen entschied also der blinde Zufall das Los. Und das Preisgericht, zu dem außer je einem Vertreter des Verlags und der Redaktion auch der Geschäftsführer des Karlsruher Einzelhandels, Ueberle, sowie der Leiter der Landesgruppe Baden im Werbefachverband, Dr. Kousin, gehörten, hatten am Donnerstagvormittag dafür zu sorgen, daß die Auslosung ordnungsmäßig verlief. Die Gewinner sind von ihrem Glück bereits schriftlich verständigt und zur Preisverteilung auf Montagmittags ins Kaffee Museum eingeladen. Die Namen werden erst danach bekanntgegeben.

In zahllosen Zuschriften haben unsere Leser zum Ausdruck gebracht, wie sehr sie sich über unser Preisausschreiben gefreut und wie sehr sie sich damit beschäftigt haben. „Halb Karlsruhe und Umgebung, ob alt, ob jung, haben Sie damit im wahrsten Sinn des Wortes auf die Beine gebracht“, schreibt eine Leserin. Viele haben solche und ähnliche Gedanken in Gedichtform gekleidet. Ja, eine ganze Reihe von Lesern haben das gesagte Preisausschreiben, zum Teil mit recht guten Schüttelreimen, in Versform aufgelöst. Wir anerkennen diese Mühe ganz besonders, aber das konnte uns natürlich nicht dazu verleiten, diesen Auflosungen eine bevorzugte Behandlung zuteil werden zu lassen.

Besonders erfreulich ist die Teilnahme einer sehr großen Zahl von alten Leuten. Ein 79jähriger beispielsweise schreibt:

Lieber, guter Zeitungsmann, nimm diese Lösung gnädig an. Ob sie wohl auch völlig richtig? Ja, das wäre mir sehr wichtig. 'nen Fehlschlag würd' sich sehr bekümmern mit meinen 79 Jahren. denn manchen Weg hab' ich gemacht und manches Ding mir ausgedacht, in Buch und Zeitung nachgeschlagen, das Blättchen üb'rall mitgetragen. So will ich warten mit Geduld, ob 's Schicksal zeigt mir seine Huld. Ludwig Fertig

Und damit auch die Damen nicht zu kurz kommen, nachstehend das Gedicht einer 80jährigen Frau:

Tagelang muß ich mich schinden, in den Trümmern sie zu finden. Diese Arbeit, unverhohlen, kostet ein Paar Stiefelsohlen. 's war nicht einfach, das ist klar, bin ich doch bald — 80 Jahr! Für 'ne Frau ist's viel verlangt, da an knapper Zeit man krankt. 's ist geschafft und nun vorbei: Drum Fortuna — ell herbei! Mina Prinz

Jeder hatte, das bestätigt sich aus den Zuschriften, eine andere Methode, die 69 Firmen ausfindig zu machen. Viele nahmen Telefon- und Adreßbuch zu Hilfe, andere machten es wie jener Leser, der darüber folgendes schreibt:

Doch plötzlich kommt mir in den Sinn: Wo hast Du neulich die Zeitungen hin? Ich schaue im Schließkorb nach, und siehe da: Ein ganzes Bündel — Hurra! Hurra!

Wer also noch genügend alte Zeitungen parat hatte, konnte sich auch damit behelfen. Denn irgendwann einmal waren ja alle Firmen in unserem Inseratenteil aufgelaucht. Viele natürlich — dies war in den Tagen unseres Preisausschreibens fast in jeder Straße zu erkennen — wollten ganz sicher gehen und eliten auf Schusters Rappen von Geschäft zu Geschäft. Darüber nachsehende poetische Erfahrung:

Wie hen mir g'rote un hen denk, Die Köpff, die hen un g'raucht, Zu dritt sin mir in d' Stadt neigrenot, Zu suche, suche, was m'r braucht.

Durch Kaiserstroß zur Karleströß hi Un an de Werderplatz, Die Sohle hi un d'Strümpf kaputt, Ich hoff, 's isch net for d' Katz. Karl Eisenmann

Ebenfalls in Mundart sind die Erfahrungen eines Familienvaters gehalten, der zum Preisausschreiben gleich eine richtige kleine Ballade schrieb:

Es isch e Kreis, e furchtbare Kreis, I kann kein Mensch net sage, was so en Mann Dag aus Dag ei doch alles muß erdrage. Nei Fritz, der hat seit Woche scho, du liever Gott im Himmel, vom Montag bis zum Sonntag halt de reinische Totofimmel. Mei Lene, schtzeh Jahr jetzt bal hat Heiratsgedanke,

mei Franz, de Kleinscht, i merk so was werd a bal an was kranke.

Des alles kennt i noch verdrage un deds a net verdamme, doch d' allergrößte Sorge macht mer jetzt zur Zeit die Mamma.

Gekauft hatte en Schätzplan sich, dazu e neis Adreßbuch, e Bleischift un Rodiergummi — (im Hals schteckt mir en Floch.)

Heit middag, wo i heim du komme, kei Mensch in Kich un Zimmer, bloß unser Schnauzer schpringt drinn un macht e Mords-Gewimmer. Irum

Kei Feier isch im Kicheberd, kei Esse uf em Disch, un ufme Zeddl schteht geschriewe: „Im Kicheschränk sin Fisch.“

D' Fra Scheiwe newe unt, di sagt, dr Fritz, dr Franz un Mamma un wie se glabt, die Lene a sin in die Schätzl nei gange.

Die Mamma hat 's Adreßbuch trage, dr Fritz en Plan dr Schätzl, dr Franz der hat e Bleischift un e schwarz Nodisbuch g'hat.

Ob d' Zeitung i net lese dät, hat d' Nachbarn g'meint, die Scheiwe, ganz Karlsruh sei doch uf de Fiß von wege Preisausschreibe.

Jetzt geht e Licht mir endlich uf, mei Zorn, der isch scho weg — i habs je selber g'lese g'hat in unseer SAZ. L. K. Reiser

Von der größeren Mühe unserer Freunde und Leser auf dem Lande war zu Anfang die Rede. Sie haben fleißig mitgeraten und mitgefiebert, wenn auch mit etwas geringerem Erfolg. Weil für sie die Aufgabe beträchtlich schwieriger war, darum wollen wir hier den herzlichsten Worten einer „Anneliese von Spielberg“ Raum geben. Was sie uns schreibt, wollen wir uns für die Zukunft gerne merken:

„Da ich mich auch an dem Preisausschreiben beteiligt habe, möchte ich euch einmal meine Meinung sagen. Ich bin zwar noch jung, aber

so viel Verständnis habe ich auch schon, daß diejenigen, die an der Quelle sitzen immer zuerst trinken, hauptsächlich die Karlsruher. Die Karlsruher die können die Straßenbahn benutzen und in der Stadt herumfahren, und wir auf dem Land, wir sind auf unsere „Dickköpff“ angewiesen. Da ist halt mal wieder für die Karlsruher gesorgt worden, ebenso wie mit dem letzten Preisausschreiben. Uns täte es auch einmal gut, wenn wir etwas bekommen. Ich bekomme ja doch nichts, aber meine Meinung sollt ihr auch wissen. Aber bitte nichts für ungut, sonst ist mit unserer Freundschaft aus. Macht alle euer Sach recht.“

Zum Schluß werden viele Einsender natürlich die Frage beantwortet haben wollen, weshalb nur so verhältnismäßig wenige völlig richtige Lösungen zustande gekommen sind. In den meisten Fällen lag es an einer oder zwei Anzeigen, bei denen man nicht ins Schwarze getroffen hatte. Trotz unserer Warnung haben übrigens eine Reihe Karlsruher unbedeutlich die von „findigen“ Karlsruher Studenten vervielfältigte Auflosung eingeschickt, die ja nun zumindest in einem Fall unrichtig war. Vielleicht ist das ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, weil ja sonst diejenigen, die keine Mühe scheuten, um alle 69 Firmen zu erraten, gleichwertig neben denen rangiert hätten, die ihre Lösung für 25 Pf. kauften.

Alles in allem hat unser erstes Preisausschreiben bei unserer gesamten Leserschaft und darüber hinaus bei der gesamten Bevölkerung viel Anklang gefunden. Es wird immer so sein, daß auf einige wenige Glückliche das Los fällt. Ihnen gratulieren wir herzlich. Den vielen anderen aber wünschen wir, daß ihnen Fortuna beim nächsten Male holdere gesinnt ist. jw.

... hier die vollständigen Anzeigen:

Die Krawatte
Ist die Visitenkarte des Mannes
Daher Ihre Krawatte von
Rud. Hugo Dietrich
KARLSRUHE / KAISERSTR. 116
Preis: 1 „Kleine Herrenaussteuer“ - 1 Hemd, 2 Krawatten, 3 P. Socken, 1 P. Handtasche - und dies alles in **Dietrich** - Qualitäten

SEIT 1904
KARLSRUHER WACH- u. SCHLIESSEGESELLSCHAFT M.B.H.
KAISERSTR. 106/8 - TELEFON 577

Georg Laade
Büromaschinen, Büromöbel
Bürobedarf
3 Herrenstraße 23

Haus- u. Küchengeräte
Glas und Porzellan
Eisenwaren u. Werkzeuge
Osen, Herde
5 **Ph. Nagel**
Inh.: W. Sindermann
Kaiserstraße 55

...und die **Brille**
VON **Rosenthal**
Kriegsstraße 76

Elegante Maßkleidung
Auto - Ledermäntel
und Sportkleidung
für alle Zwecke, fertigt Ihr voranherbringer
langjähriger
Maßschneider
E. Hartmann
KARLSRUHE, Kriegsstr. 68
(östlich der Erlinger Str.)

Einlegesohlen-Fabrik
Schuh Reparatur
9 Maß-Schuhe
Walter Jödicke
Karlsruhe, Kaiserstraße 67

Wer reinigt, überlebt die Kleidung fein?
Das kann nur **ROTH**
in Durlach sein!

Das Haus des guten Einkaufs
UNION

GESCHENKE
die Preise machen für Kommunion und Konfirmation durch ein Schmuckstück oder eine Uhr von
Juwelia
Inh.: M. Stang
Karlsruhe, Nähe Markthalle

2 Sonderangebote:
„Orchideen“-Badeanzüge, 1 v. 2 fig., ein netter „Osterhasen“ in 10 entzückenden Farben DM 24.-
Herren-Badehosen, in 4 Farben, reine Wolle, schwere Qualität DM 12.-
Trainings-Anzüge für Erw. mit R.-V., Fußball-Stiefel, schw. Sportbox, in 10 bes. kräft. & haltbar. Ausführung DM 35.50
Sport-Laengerer
AM MÜHLBERGER-TOR TEL. 6851
DER Sportfachmann - die Rünftigen wissen es!

Eberhard
Haus- und Küchengeräte
Glas - Porzellan
Wirtschaftseinrichtungen
am Ludwigsplatz

Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
hans Meier
KARLSRUHE RITTERSTR. 8

Polstermöbel - Betten
Robert Frey
KARLSRUHE/BADEN
Kaiserstraße 20
Straßenbahnhaltestelle Hochschule

Gut sehen - gut aussehen
durch die **Brille** vom altbekannten
Optiker
E. A. Willer
Achten Sie auf die Adresse
Jetzt: Gerwigstraße 20
(Straßenbahnhaltestelle Gottesauerplatz oder Parkstraße)

In den Frühling mit dem
neuen Hut
von **Spezial-Modehaus**
Geschw. Hoffmann
KARLSRUHE, Kaiserstr. 124b Tel. 6118

Das Geschäft von dem man spricht,
wenn von der Uhr die Rede ist.
Voll erfüllen Ihren Zweck
Hiller's Uhren - Schmuck - Besteck

O. Hiller
Uhrmachermeister & Juwelier
Große eigene Reparaturwerkstätte
KARLSRUHE Waldstraße 34

Elegante und preiswerte
Lederwaren
Reiseartikel u. Lederbekleidung
Kaiserstraße 67
gegenüber der Hochschule

Gold- und Silberwaren
Uhren
als passende Oster-Geschenke
Reparaturen
Karl Künkele
Kaiserstr. 49

Friko-Samen
der Begriff für Qualität
Die zuverlässige Bezugsquelle
beim Durlacher Tor
KARLSRUHE, Kaiserstr. 17

SCHAWINSKY
Stragula-Uniformen
KARLSRUHE
Bahnhofplatz 4
Telefon 3937

Damen- u. Erstlingswäsche
Büstenhalter, Korsetts
gut und preiswert bei
Charlotte Zehnel
Kaiserstr. 55 (östl. des Marktplatzes)

Vor dem Einkauf gründlich prüfen.
Der Weg zu mir
hilft Ihnen sparen!
Gute Qualitäten zu günstigen Preisen
finden Sie unter jeder Art Kleidung, ob für
den Festtag, Alltag oder zur Arbeit, beim
Bekleidungspezialisten

Das gute Zigarren-Fachgeschäft
sowohl in der Kaiserstraße als auch in der Karlstraße
TABAK-KRAUSS
Kaiserstraße 110 - Karlstraße 113

Die Brille
mit wissenschaftl. richtig. Augengl.
individuell und fachgem. angepaßt
mit Garantie für tadellosen Sitz und
gutes Sehen

Verkauf: Damenkleider ab 7,-, Dam-
mäntel ab 16,-, H.-Mäntel ab 25,-,
D., H. u. K.-Schuhe ab 2,-, Pull-
over, Babywäsche, andere Wäsche so-
wie sämtl. Bekleidungsstücke wenig
getragen, in best. Zustand, größtent-
teils aus USA, ohne Punkte ferner
Bücher, H. u. D.-Arbeitsmäntel, 18
St., ab 35,-, in Gold ab 75,-, Ges-
und elektr. Kocher, Geschir, Getriebe,
Frismaschinen, edle u. deutsche Tap-
piche, Pelzmäntel, Rotfüße ab 35,-,
Silberfüße ab 135,-, Da großer An-
druck, bitte ich um Vormittagsbesuch.
Geschäftszeit von 9-12 u. 2-6 Uhr.
W. DROST, Karlsruhe
Winterstr. 2 u. 4

Maß Schuhe
für alle Zwecke
Richard Kufmaul
Eitenstraße, Ecke Zirkel

Umformen
von
Herren- und
Damenhüten
Fr. Hanselmann
Kriegsstr. 3a

Farben-Geef Qualitäts-Lacke
KARLSRUHE für Handwerk und Industrie
Auto-Spritz-Lacke
Lechnerstr. 3

DRUDE
Dipl.-Optiker, Augenglasspezialist
Herrnstraße 34
Lieferant aller Krankenkassen

Hummel & Co.
Das Einrichtungshaus mit
der großen Auswahl und
den billigen Preisen.
Eigene Möbel- u. Polster-
werkstätten
KARLSRUHE
Waldstraße 11/12

Ein modernes Bild
zur Konfirmation oder Kommunion
von
Rudolf BELLER
KARLSRUHE, Weidstr. 29

Atelier für moderne
Damen-Hüte
Thekla Köhler
Ecke Luisenstr. und Eilingergstr.

OSTSTADT-Garage
Auto-
mobile
An- und
Verkauf
Essenwei-
str. 7-9

Das alte, beliebte und
bekannte
Kondens- und Tafelkaffee
Blumenkaffee
Süßlack
TANZ

Sollen's Säbigkeiten sein,
dann von Firma
Stark & Klein
Kaiserstraße 110

In den Frühling mit neuen
DAUERWELLEN
Bensching
KARLSRUHE, Waldstraße 39

Kaus zum Wochenende
Flanell-
Arbeitshemd 9.75
mit festem Kragen
Wollenschläger
Douglasstr. 5

Stets bedenke
Wohlschlegel
Geschenke
Herrnstraße 14

Das gute alte
Bekleidungs-Fachgeschäft
mit der bequemsten
Teilzahlungsmöglichkeit
Hans Spielmann
Kaiserstraße 111, 1 Treppe hoch

Bei
PRINTZ
gereinigt:
schön..wie neu!
Annahmestellen in
allen Stadtteilen

Hut-Hort
reinigt, formt, färbt seit 30 Jahren
Herren- u. Damenhüte
Amollenstr. 13

Neuvulka Otto & Furrer
Karlsruhe
Durlacher Allee 105-Ruf 7989
Autoreifen-
Runderneuerung
in 5 Profilarten
1. Riesenschliff
2. Transport
3. Winter u. Gelände
4. Standard
5. Stop

Küchen
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Albert Fürniß
Karlsruhe, Kaiserstraße 31

Sehr gute
Marken-Radio-Geräte
erhalten Sie zu weit herabgesetzten
Preisen bis 30. 4. 1949, bei
Oh. Lindkoff
gegenüber
der Hochschule

Ankauf Verkauf
Tausch
gebrauchter Möbel, Kleider,
Schuhe u. anderer Gebrauchs-
gegenstände
Anton M. Wschiansky
Roosstr. 3 - Telefon 738

Waldterrasse
DURLACH
Dieses kleine Haus
dürfte das große Haus in Ihrem Frühling sein

Elegante Korb-Kinder- und Sportwagen
in unvergleichlicher Auswahl
Größtes Kinderwagenhaus Baden seit 1875
GUNDLACH, Karlsruhe
jetzt nur Karl-Friedrich-Straße 32

In den Frühling mit dem
elegantem Schuh
von **Schuh-GRÄBER**
Am Rondellplatz

Damen- und
Herrenmode-
Ausstattungen
Mode Tillmanns
Erstkl.
Maßschneiderei
Kaiserstr. 106/8

Der Weg, den alle Männer gern
beschreiten!
Wohin er führt?
zu **Hiller**
Kriegsstr. Ecke Adlerstr.

Bosch
DIENST
KARRER & BARTH
Verkauf, Einbau und Instandsetzung
aller Erzeugnisse der
ROBERT BOSCH GMBH.
Karlsruhe, Kaiser-Allee 12a, Tel. 5960

Wa-Wa SCHUHHAUS
Waltz u. Würthner
Kaiserstraße 153

Sie kaufen immer gut
im Kaufhaus
HÖLSCHER
Das Haus mit den gepflegten Spezial-Abteilungen

RADIO neueste
Modelle
Blaupunkt, Saba, Philips usw.
Klempfänger DM. 103,-
Röhren VCL 11, VC1, CBL 1, 25L6
AL4, AP3, AP7, 254, 1064,
AZ 1, 134, 904
Reparaturen kurzfristig
Versand nach auswärts
Piasecki
Schützenstr. 17
Telefon 5982



Auch wenn er sich mit seinem Steckenpferd den Schallplatten geliebt hat, wird jeder Radiofreund den Funkberater erkennen haben. Denken Sie also bei Schallplatten an die große Auswahl bei

Radio - Freytag
Karlsruhe 32 - Telefon 6754

Gediegen eingerichtet durch das alte, bekannte
MÖBEL-FACHGESCHÄFT
Christian Sitzler
KARLSRUHE, Kaiserstraße 138

Maxim - Bar
Das Abendlokal, das immer hält, was es verspricht.
Eigenbewachter Parkplatz

Wer Wäsche Kleidung „Holzschuh“ druckt, bei jedem Kauf sich selbst beschenkt

holzschuh
Am Werderplatz

PARFÜMERIE ERSTIEPKUNST
Heberdinger
Am Rondellplatz

Kühlenlagen und -Schränke Wirtschafts-Büfets, Milch-Isolentische, Spülmaschinen
Eisfink
Dittmar & Co., Karlsruhe, Karlstr. 60
Keller- und Brauereiarartikel Schwelb-Geräte

Richard Graebener
Nahrungsmittelfabrik
Karlsruhe, Ettlingen, Hamburg

Das führende Feinbesthaus
Schindele
Waldstraße 75/77 und Karlsruhe 25

MÜBEL-KEMPF
Jetzt wieder in der
Kaiserstraße Nr. 80a

Weine - Spirituosen - Süßwaren
Delikateß Körbe vom Fachgeschäft
Schurhammer, Kaiserstraße 98

Gut gekleidet in den Frühling durch
Modehaus FRIHOFFKA am Werderplatz 34

Wo finden Sie die größte Auswahl in Spitzenweinen von Mosel, Rhein, Nahe und Pfalz, in Likören, Spirituosen und Sekt? bei **M. Danneker**, Kaiserstraße Nr. 101/103

H. Hettlage
Das Fachgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung
Kaiserstraße 50

Unser **Lösungsschein**
„verdichtet“ von unserem A. W. Schüttelreimer

Für müßt den Preis nicht mit mir teilen — Und großt mir nun ob der Gedichte ein mißvergünstigter Inserent, dann mach' er nicht mit Temp'rament gleich daraus eine Staatsgeschichte. Doch will wer darauf abonnieren und findet's für sich wunderbar, der kann dann hundert Mal im Jahr mit diesen Versen inserieren!

- Erkenntlich sind doch gleich für jeden die guten DIETRICH-Qualitäten.
- Die WACH- & SCHLISS-G.M.B.H., sie schläft bei Tag und ist nachts da.
- Ob Bleistift, ob Büromaschinen, Herr GEORG LAADE kann Dir dienen.
- Von jedem Dache pfeift ein Spatz: „ist EBERHARD am Ludwigsplatz.“
- Mit PHILIPP NAGEL fing es an, jetzt macht es dort Herr SINDERMANN.
- Zum großen „M“ vier kleine „e-l-e-r“ — der Weg führt jeden zu HANS MEIER!
- Oh ROSENTHAL, oh ROSENTHAL, Du linderst meiner Augen Qual!
- Verantwortungsbewußter Schneider ist EUGEN HARTMANN, sag' es weiter!
- Ob Leder- oder Einlegesohlen, bei JÖDICKE kann man sie holen.
- Und außer ROTH in DURLACH draußen wird wohl kein and'rer Färber hausen.
- Das Haus des guten Einkaufs, Leute, ist doch UNION, wie einst — so heute!
- Mit Ringen, Uhren und Geschmelde bereitet Euch JUWELIA Freude.
- Für Zünftige, die's noch nicht wissen: SPORT-LAENGERER ist dienstbeflissen.
- Auf einer Couch von FREY macht's Freude... zu dreh'n sich auf die and're Seite.
- Ein Augenpaar von WILLER tragen, bedeutet sichtlich Wohlbehagen.
- MORLOCK, der alte Fußballtreter, verkauft jetzt elegantes Leder.
- Der Weg zu mir lohnt sich, meint THIEL — und damit sagt er nicht zuviel.
- Maß-Schuh' macht KUSSMAUL in der Regel, doch abends schiebt er lieber Kegel.
- Mit seiner Kunst — Du glaubst es nicht — knipst BELLER Dir ein Filmgesicht.
- BENSCHING verknüpft mit seinem Namen Frisur und elegante Damen.
- HUT-HORT macht gern Dein Hütchen neu, vergiß es nicht und bleib' ihm treu.
- Herr OTTO FURRER kocht ganz pfiffig mit NEUVULKA die Reifen griffig.
- Sie sagt nicht mehr: „Der Storch kommt an“, sie sagt: „Ich muß zu GUNDLACH, Mann!“
- Als „Mann“ mußt Du den Weg beschreiten, zum „Herrn“ wird Dich dann HILLER kleiden.
- Man sieht dem fischen Hute an, er ist geformt von HANSELMANN.
- Trägst Du 'nen Hut von THEKLA KOHLER, dann fühlst Du Dich bedeutend „wöhler“.
- Zum „week-end“ etwas Neues tragen, Was - wird Dir WOLLENSCHLÄGER sagen.
- Der Wunsch nach HOFFMANN's Frühlingshütchen, greift manchem an das Zahntagstüchchen.
- Willst Du mit Schmuck mal Freude machen, KARL KÜNKELE, der hat die Sachen.
- Dem Tabakdunst für jede Nase: von KRAUSS in Karl- und Kaiserstraße.
- Bald wird die Sonne wieder blitzen — Dein Auto laß mit GREF-Lack spritzen.
- Ein Auto besser — niemals über — kaufst Du in der GARAGE KÜBLER.
- Wunderbar für Deine Augen, sollen BASSMANN's Brillen taugen.
- Auf Küchen ist spezialisiert Herr FÜRNISS, wie er inseriert.
- Bei GRÄBER kauf' den Frühlings-Schuh, doch nimm den andern auch dazu.
- BOSCHDIENST braucht jeder Autofahrer, drum fährt er raus, zu „BARTH & KARRER“.
- „WA-WU“ ist nicht ein neuer Gruß, 's ist WALTZ & WÜRTHNER für den Fuß.
- Die Schützenstraß' hat fast am Eck den Radioschmann PIASECKI.
- Du kannst mir glauben: FRIKO-SAMEN geht auf auch in drei Teufels Namen.
- Das „Stets bedenke“ führt am Segel die alte Firma L. WOHLSCHLEGEL.
- In Schmuck und Uhren wohlerfahren, ist BENESCH schon seit fünfzig Jahren.
- Ob „Super“ oder „Bastelkasten“, kauf' ihn bei LINDIKOFF, dann hast'n.
- Und HÖLSCHER ist nun allerorten, als Kaufhaus ein Begriff geworden.
- Die HILLER-Uhr hat Tradition, sie geht vom Vater auf den Sohn.
- Die Böden in der ganzen Wohnung belegt SCHAWINSKY Dir mit Schonung.
- PAUL DRUDE in der Herrenstraße verpaßt die Brill' nach Form der Nase.
- Manch Pärchen hat in schönen Stunden im BLUMENKAFFEE sich gefunden.
- HANS SPIELMANN ist, das weiß ein jeder, das Kleidungshaus mit „zahle später“.
- WSCHIANSKY heißt das Ankaufs-Haus, mit wenig Geld hol' dort was raus.
- Im Frühling führen alle Straßen hinauf zu KREISEL's WALDTERRASSEN.
- Die „Grande Dame“ — der „Mann von Welt“ von MODE-TILLMANN'S etwas hält.
- Wenn Büstenhalter Sorgen machen — CHARLOTTE ZEHNEL hält die Sachen.
- Und billig aus den USA hat DROST für jeden etwas da.
- Die Fessel Deiner Eheketten — Du fühlst sie kaum in HUMMEL's Betten.
- Soll's was für's Leckermäulchen sein, dann such' Dir's aus bei STÄRK & KLEIN.
- Du brauchst Dich nicht mit Flecken quälen — PRINTZ reinigt nächstens auch noch Seelen.
- Mit RADIO-FREYTAG's guten Röhren kannst Du bestimmt auch SAMSTAG's hören.
- Selbst noch in heißeste Gefühle bringt DITTMAR's EISFINK Nordpol-Kühle.
- War SCHURHAMMER nicht leicht zu lösen als Fachgeschäft in Spirituosen?
- HETTLAGE wird für Herrn und Knaben stets allerbeste Kleidung haben.
- Behaglich kannst Du wieder leben, wenn SITZLER's Möbel Dich umgeben.
- Für Rumba, Samba let ganz klar spezialisiert die MAXIM-BAR.
- Nicht nur vom Preisausschreiben her kennt man den ETO-GRAEBENER.
- Ich glaub, Du mußt an HOLZSCHUH denken, wenn Du Dich selber willst beschenken.
- Begehrlich träumt sie in den Klassen... von SCHINDELE und Leckerbissen.
- Und suchst Du was für Deinen Schatz — FRIHOFFKA hat's am Werderplatz.
- Es formt mit zartem Künstlerfinger Dir die Frisur: Herr HEBERDINGER.
- Der MÜBEL-KEMPF ist wieder da auf Kaiserstraße achtzig a.
- Sogar im Himmel schenkt man ein von DANNEKER den Spitzenwein!

Mit Dank sind JEDEM wir verbunden, der diese Rätsel-Reise machte; wem sie nun diesmal sonst nichts brachte, als ein paar ausgefüllte Stunden, dem lach' das Glück beim nächsten Schlag! Dies wünscht

The **SAZ-Verlag**

Ein Zeugnis für Initiative und Leistung

Karlsruhes neu eröffnete Schauburg tritt in die Reihe der modernsten Lichtspieltheater Westdeutschlands

Festlicher Auftakt

Zur festlichen Wiedereröffnung der „Schauburg“ war das neue Theater gestern Abend von einem erwartungsvoll gestimmten Publikum bis auf den letzten Platz (und darüber hinaus) besetzt. Nach dem ersten Satz der II. Sinfonie von Ludwig van Beethoven, gespielt vom Badischen Konzert-Orchester unter der Leitung von Kurt Köhler, begrüßte der bekannte Conférencier Karl Köbber die Anwesenden, unter denen sich Vertreter der Militärregierung, des Staates und der Stadt befanden, und verlieh in launigen Worten der allgemeinen Freude und Genugtuung über die Vollendung dieses nun größten und schönsten Karlsruher Lichtspieltheaters Ausdruck, nachdem er zuvor einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Hauses gegeben hatte. In den neunziger Jahren erbaut, war das Theater anfänglich Sprechbühne, wurde dann zur „Apollo-Variete-Schau“ und schließlich unter dem Namen, den es heute noch bzw. wieder trägt, Lichtspielhaus.

Als Dank der beim Bau beschäftigten Handwerker und Geschäftsleute, denen dadurch monatelang Arbeit und Verdienst geschaffen wurde, überreichte Oberingenieur Steinwarz dem Besitzer des Theaters, Richard Brannath, ein Blumengebilde und einen goldenen Lorbeerkranz, wobei er die Würdigung seines langjährigen Schaffens für die Stadt und die Karlsruher Filmfreunde mit herzlichsten Wünschen für die Zukunft verband. Auch dem Baumeister, Architekt Scholer, wurde aus seinem Munde Dank und Anerkennung, Herr Brannath selbst brachte seiner Freude über diesen großen Tag nur wenige Worte zu verleihen, denn sie stand ihm — verständlicherweise — auf dem Gesicht geschrieben; und der Beifall, der seiner kurzen Ansprache folgte, mag ihm gezeigt haben, daß sie auch von Karlsruher Publikum geteilt wird. Die „Fledermaus“-Ouvertüre leitete dann zum Eröffnungsprogramm, dem Lustspiel „Dreimal Komödie“ über, während das persönliche Auftreten der Hauptdarstellerinnen, Margot Hielscher und Bruni Löbel, die denkwürdige Festvorstellung beschloß.



Aufnahme: Dürr-Firmenbild

»Dreimal Komödie«

Bei diesem anspruchslos-lustigen Bavaria-Film ist bereits der Titel eine kleine Komödie, denn „dreimal“ ist schon eine starke „Untertreibung“: Vielmehr kommt das schalkhafte Völkchen, das sich da nach dem Willen der Drehbuchautoren vor der Kamera getummelt hat, aus den Schwandeleien und dem Komödienspielen überhaupt nicht heraus. Zwei Frauen, um die es geht, drei Männer, die „umgehen“! — Das will ja nun zwar nicht viel besagen, denn es war schon öfters da, ebenso wie manche der zahlreichen Gags, mit denen Viktor Tourjansky und Emil Burri das Ganze gewürzt haben. Aber in diesem Fall ist das „Wie“ ausschlaggebend, und da ist das Resumé ein Mordsblödsinn, aber so beschwingt gebracht und so voll köstlicher Einfälle, daß nicht nur das Publikum, sondern auch die Darsteller mit sichtlichem Vergnügen bei der Sache sind. Ja, man hat, wie selten sonst, den Eindruck, daß manche Nuancen des Witzes und der Situationskomik im Buch gar nicht vorgesehen war, sondern erst aus einer launigen Stimmung während der Dreharbeiten heraus hinzukam. Mit welcher Spitzbüßigkeit spielen doch Ferdinand Marian und Paul Dahlke die Don Juans! (Ein weiterer Beweis für die ungewöhnliche, urkomödiantische Vielseitigkeit und Wandlungsfähigkeit, die dem unvergesslichen Marian zu eigen war.) Demgegenüber hatten Margot Hielscher und Mady Rahl einen schweren Stand, entledigten sich aber ihrer Aufgaben mit Charme und Geschick. Weiter waren Josef Offenbach, Bruni Löbel, Beppo Brem, Viktor Aflritsch u. a. erfolgreich mit von der Partie.

Falls es ein gutes Omen sein sollte, wenn ein neues Theater unter Stürmen der Heiterkeit eingeweiht wird, dann braucht es uns um die Zukunft der „Schauburg“ und ihres Publikums nicht bange zu sein.

Nikolaus Weigand Dachdeckerlei — Gerüstbau
Karlsruhe a. Rh., Rintheimer Str. 8, Fernruf 1482



OTTO HAAS
Gesundheitstechnische Anlagen
BAUBLECHNEREI
Karlsruhe, Werderstraße 18 — Ruf 1863

Franz Schlachter, Bauschlosserei
KARLSRUHE, Gottesauerstraße 10
liefert alle Eisenbau-Arbeiten

FRITZ NEES Baugeschäft
Karlsruhe - Sachsenstraße 9 - Telefon 5666

Ich empfehle mich in der Ausführung sämtlicher Hoch-, Tief- und Stahl-Betonbauten

ALBERT BLAU
Bau-Eisen, Baustoffe
Kohlen- u. Holzhandlung, Güternahverkehr
KARLSRUHE, WINTERSTRASSE 40 · TEL. 892/893

EUGEN FAAS
Gipsergeschäft
Ausführung sämtlicher Stukkateur- und Gipsarbeiten
Karlsruhe-Rüppurr - Tulpenstraße 29 - Ruf 3047

Elektrische Anlage
durch
INGENIEUR
Erwin Vögele
Kantstraße 8 / Ruf 3408

Marienstr. 16 **SCHAUBURG** Ruf 7986

UNSER
ERÖFFNUNGS-PROGRAMM:
Dreimal Komödie

Ein flottes Lustspiel, das freigebigst gute Laune spendet mit

Ferdinand Marian, Margot Hielscher, Bruni Löbel, Beppo Brem, Paul Dahlke, Mady Rahl u. a.

Samstag und Sonntag je 4 Vorstellungen:
11.45, 16.00, 18.15 und 20.30 Uhr.

Ab Montag täglich: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr.

Vorverkauf ab 11.00 Uhr an der Theaterkasse, sowie an den bekannten Vorverkaufsstellen.

Entwurf und Bauleitung

Architekt Fritz Scholer

Karlsruhe, Handlstraße 39 / Telefon Nr. 8422

Dipl.-Ing.

THEO STADLER
Baugeschäft, Karlsruhe
Sofienstraße 202 - Telefon 8498

Ausführung sämtlicher Bauarbeiten
Spezialität: Erstellung schlüsselfertiger Bauten



J. GOLLNOW u. SOHN
STAHLHOCH- u. BRÜCKENBAU-EISENHANDEL

KARLSRUHE - RHEINHAFEN
HANSASTR. 7-9, TEL. 3975 u. 47 94-47 85, FERNSCHREIBER 04663

Notbeleuchtungsbatterien

geliefert durch:

Accumulatorenfabrik
BERGA G.m.b.H. RASTATT

Vertretung und Fabriklager
FRITZ WELLENREUTHER
Karlsruhe, Händelstr. 17, Tel. 6141

Camill Ganz

Dachdeckermeister

KARLSRUHE am Rhein
Gehhardstraße 7 - Telefon Nr. 4421

Übernahme sämtl. Dacharbeiten!
Schiefer, Ziegel, Dachpappe und Isolierung feuchter Wände

EMIL GLASER

KARLSRUHE, Brauerstr. 27, Fernruf 7443

Sand und Kies



Baubedarf
MULLER GLAUNER TAXIS

Baumaterialien-Großhandel / Spezialgeschäft für
Keram., Boden- u. Wandplattenbeläge / Feuch-
tigkeits-Isolierungen / Pugenlose Magnesit-
Steinholzhöfen / Gips- und Strohholz-Estriche /
Zementwaren und Kunststoffsabrikate.

KARLSRUHE i. Bd., Karlstr. 108-112, Tel. 7576, 7577, 7578

Neuanfertigung und Reparaturen
in Möbeln, Bau- und Laden-Einrichtungen

A. Miltner & J. Klac
Schreinermeister
Marionstraße 62 / Telefon 58 54

OTTO HEIM MALERGESCHÄFT

Leistungsfähige Firma
für alle Maler- und Tapezierarbeiten
sowie Innenraum-Dekorationen

KARLSRUHE I. B.
SCHILLERSTRASSE 16 / RUF 5954

Karlsruhe am Wochenende

Was sich diese Woche im Stadtrat bogab — nicht der Zwischenfall mit der Brücke bei Rappnau, sondern die Annahme der Vorlage über den Wiederaufbau des Marktplatzes und des Platzes an der Hauptpost — könnte man, wäre das Wort nicht so abgegriffen, getrost als einen Meilenstein in der Fortentwicklung unserer Stadt bezeichnen. Man hat übrigens, worauf wir vor einer Woche hinwiesen, im Stadtratskollegium durchaus erkannt, vor welcher schweren Entscheidung man steht. Die stärksten Worte für diese Erkenntnis fand der Baudezernent, Bürgermeister Heinrich, der erklärte, daß es eine Entscheidung zu treffen gelte, die vor den kommenden Generationen Bestand hat. Und der Sprecher der CDU gebrauchte die bereits zitierte Formulierung, der Stadtrat habe seit seinem Bestehen nie vor einer schwerwiegenden Entscheidung gestanden als diesmal.

Berücksichtigt man, daß es gilt, eine für wirklich lange Zeit gültige Lösung zu finden, und kalkuliert man auch ein, daß der Verkehr unserer Stadt sich in den kommenden Jahrzehnten mit Sicherheit erheblich steigern wird, so kann nicht geleugnet werden, daß der vom Stadtplanungsausschuß nach Rücksprache mit zahlreichen erfahrenen Städtebauern vorgelegte und vom Stadtrat sanktionierte Bebauungsplan auch von der Öffentlichkeit gebilligt werden kann. Den zahlreichen Geschäftsleuten, die durch den Bau von Arkaden wertvollen Raum verlieren, kann man es gewiß nicht verargen, wenn sie ungehalten sind. Bei objektiver Würdigung der verständlichen privaten und der Sorgen für die Gesamtheit der Bevölkerung könnten jedoch, so meinen wir, auch die betroffenen Bauherren den nun einmal beschlossenen Wiederaufbauplan für die beiden markantesten Plätze der Stadt billigen.

Karlsruhe hat gestern abend eine wirkliche Überraschung erlebt: die Eröffnung der Schauburg. Es ist nicht unsere Sache, dem Aufbau neuer Kinos und Vergnügungsorte das Wort zu reden, und wir werden das in Zukunft nicht tun. Man kann jedoch im Grunde genommen solange nichts dagegen haben, als es der Initiative eines wagemutigen Unternehmers ohne Inanspruchnahme öffentlicher Gelder oder Baustoffe gelingt, ein Haus zu erstellen, das, wie die Schauburg, doch in gewissem Maße eine notwendige Einrichtung für die Stadt ist. Nicht so sehr als Kino, aber als festlicher Raum für große Veranstaltungen aller Art. Denn in Karlsruhe fehlt ja ein Haus dieser Art nach der Zerstörung der Festhalle und der Ausstellungshalle völlig. Wer gestern zufällig bei der Eröffnungsvorstellung der Schauburg mit dabei war, war naturgemäß beeindruckt von dem Anlaß, von der Premiere des Hauses. Aber auch wenn man ganz nüchtern die Dinge besah, mußte man erstaunt sein über diese Schönheit der Architektur, über die geschmackvollen Farben, über die lichttechnische Lösung, über die ganze Atmosphäre des Raumes. Karlsruhe kann sich — und wir sagen das bei aller Kenntnis des viel wichtigeren Problems des Wohnungsbaues — Karlsruhe kann sich freuen, auf solche Weise das modernste süddeutsche Filmtheater erhalten zu haben.

Wenn nun auch mit ähnlichen Eilan, wie es der Chef der Schauburg an dem Tag geleistet hat, das Frühjahrsbauprogramm der Stadtverwaltung und das Wohnungsbauprogramm verwirklicht wird, dann haben wir allen Grund, mit Optimismus in den eben begonnenen Frühling hineinzugehen. Carolus.

Regelung für zwei Feiertage. Der Vollzug des würt.-bad. Gesetzes über die Sonntage, Festtage und Feiertage hat bei der Feier des Karfreitags und des Fronleichnamstages insofern zu Schwierigkeiten Anlaß gegeben, als die Frage, in welchen Gemeinden die beiden Feiertage herkömmlich gefeiert wurden, mitunter nicht eindeutig zu entscheiden war. Zur Beseitigung dieser Unklarheiten hat der Präsident des Landesbezirks Baden im Einvernehmen mit dem Staatsministerium Württemberg-Baden nunmehr angeordnet, daß der Karfreitag und der Fronleichnamstag im Landesbezirk Baden künftig in allen denjenigen Gemeinden als Festtag gefeiert wird, deren Einwohner überwiegend dem evangelischen bzw. katholischen Bekenntnis angehören, sowie in den Gemeinden, in denen die evangelische bzw. die katholische Kirche Pfarrrechte besitzt. Die Regelung entspricht im wesentlichen den früheren badischen feiertagsrechtlichen Vorschriften.

Wieder Omnibusverkehr nach Malsch. Der Omnibuslinienverkehr an Sonntagen in Richtung Oberweier, Solzbach, Malsch wird ab Sonntag, den 27. März 48, wieder aufgenommen. Abfahrt Karlsruhe Marktplatz: 11.30 Uhr, Albtalbahnhof: 11.35 Uhr.

Sorgen und Hoffnungen der Gablonzer Industrie

Kurzarbeit der Karlsruher Gruppe wegen mangelnden Exports — Bringt New York die Wende?

Beinahe unbemerkt von der Öffentlichkeit vollzieht sich in Gebäuden der ehemaligen Artillerie-Kaserne in Karlsruhe die Produktion von 40 Firmen der aus ihrer Heimat ausgewiesenen Gablonzer Schmuckwaren-Industrie. Buchstäblich aus dem Nichts heraus wurden hier Fabrikationsstätten geschaffen, die mit neuen Maschinen und den alten Fachkräften den in aller Welt berühmt gewordenen Gablonzer Qualitätschmuck wieder erzeugen. Ein der in Karlsruhe ansässig gewordenen und hier in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Gablonzer Firmen werden auf der deutschen Export-Ausstellung in New York vertreten sein.

Es sind in diesen Tagen genau zwei Jahre, daß sich — nach den gemeinschaftlichen Gablonzer Niederlassungen in Kaufbeuren, Bayreuth, Oberursel und Trappenkamp (Schleswig-Holstein) — auch in Karlsruhe eine Reihe Gablonzer Firmen zusammenschloß. Der Anfang war ungemein schwer. Gewiß: Staat und Stadt hatten ihr Möglichstes getan, den soeben aus der Tschechoslowakei Vertriebenen eine neue Arbeitsstätte zu geben. Aber es fehlte an allem; an Werkzeugen, an Rohstoffen und besonders an Maschinen. Die 40 Firmen aus Gablonz, die sich entschlossen hatten, in Karlsruhe sesshaft zu werden, bildeten zu einer wirkungsvollen, einheitlichen Vertretung ihrer Interessen eine Arbeitsgemeinschaft. Ihrem Wirken und natürlich auch der Initiative der einzelnen Firmen, die von früher gute Verbindungen zu Maschinen-Lieferanten des „Alt-Reichs“ hatten, war es zu danken, daß z. T. noch vor der Währungsreform, vor allem aber nachher, eine ganze Reihe von unumgänglich notwendigen Maschinen beschafft werden konnte. Und dann ging es von Monat zu Monat aufwärts. Bis man im November vergangenen Jahres mit 450 Arbeitern und einem Monatsumsatz von 400 000 DM den bisherigen Produktionshöchststand erreichte.

Beschäftigtenzahl des größten Unternehmens beträgt etwa 30 Personen. Daneben gibt es aber auch Zwei- und Dreimann-Betriebe. Eine Art von Autarkie zu schaffen, also den Zustand zu erreichen, daß man in Karlsruhe so viele Firmen der verschiedenen Produktionszweige zusammen hat, um völlig unabhängig zu sein, ist das Bestreben der



Hier werden Kristallgläser geschliffen. Foto: Dürr-Firmenarchiv

hier ansässigen Arbeitsgemeinschaft. Dazu wäre es nötig, etwa 100 Gablonzer Firmen mit einer Beschäftigtenzahl von etwa 1500 Personen nach Karlsruhe zu bekommen. Ein Plan, der im Grundsatz sowohl vom Staat wie auch von der Stadt Karlsruhe bereits genehmigt wurde. Seine Realisierung hängt einmal von der Unterbringung der Menschen und Fabrikationsanlagen, zum anderen aber von einer weit bedeutsameren Frage ab.

Gablonz muß exportieren!

Die Gablonzer Industrie war nämlich seit je auf nichts anderes angewiesen als auf — Export! Gablonz war jahrzehntlang der größte Exporteur der Tschechoslowakei. Der

Von vierzig auf hundert?

Man muß, um die Situation der Karlsruher Gruppe der Gablonzer Schmuckwaren-Industrie begreifen zu können, wissen, daß in Gablonz seit je zahlreiche voneinander abhängige Schmuckproduktionen eng miteinander verflochten waren. In 100 000 Menschen von dieser in der Welt einzigartigen Industrie. Neben großen, leistungsfähigen Firmen standen kleine Familienbetriebe. In Karlsruhe ist es nicht anders. Die

Von der Stammtischidee zur Wohlfahrtsaktion

Getränke-Troullier veranstaltet Werbung zugunsten des Roten Kreuzes

Viele Ehefrauen mögen ja behaupten — und damit manchmal auch gar nicht unrecht haben —, daß an Stammtischen nur „dummes Zeug“ geredet wird. In dem vorliegenden Fall kann davon jedoch keine Rede sein. Die Geschichte trug sich nämlich folgendermaßen zu:

Ein bekannter Karlsruher Hersteller von Limonade-Getränken traf am Biertisch mit dem Präsidenten des Roten Kreuzes zusammen. Daß das Rote Kreuz wirklich anerkanntswerte Unterstützungen gegenüber den Ärmsten unter der Bevölkerung geleistet hat, ist vielen Kreisen bekannt. Die Einnahmen dieser Organisation stehen jedoch in keinem Verhältnis zu den Ausgaben. Die einzige Einnahmequelle ist zurzeit überhaupt nur der Krankentransport, und auch hierbei kann man nicht von einem finanziellen Verdienst sprechen, denn für

das Rote Kreuz ist es ein Verlustgeschäft. So klagte auch der Präsident am Stammtisch. „Warum nicht das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden?“, fragte Troullier. Man brütete eine gewisse Zeit und daraus wurde — eine Werbeaktion der Firma Getränke-Troullier, deren Reinerlös dem Roten Kreuz helfen soll, sein Werk in gesteigertem Maße fortzusetzen.

Ab kommenden Montag wird man nun an verschiedenen Stellen unserer Stadt gelbe Verkaufstände entdecken, an denen das bereits bekannte Erfrischungsgetränk „Fanta“, die Flasche zu 0,30 DM angeboten wird. An diesen Kiosken werden die „durstigen Seelen“ unter der Karlsruher Bevölkerung die Bedingungen für ein Preisauschreiben, das neben der Aktion läuft, erhalten können. Es gilt hierbei, fünf Fragen zu beantworten. Die für die besten Einsendungen vorgesehenen Preise stehen keineswegs hinter denen ähnlicher bisher durchgeführter Preisauschreiben zurück. Eine versenkbare Nähmaschine, Radioapparat, ein Kindermantel und Kinderschuhe sind nur einige davon. Insgesamt werden Preise im Werte von etwa 5000 DM verteilt.

Summa summarum: Ein Preisauschreiben, das nicht nur beachtliche Gewinne verspricht, sondern auch einen Zweck erfüllt, der alle Unterstützung verdient. —x—

Neue Akademie-Professoren

Der Maler Otto Leible und der Bildhauer Karl Trummer wurden vom Präsidenten des Landesbezirks Baden zu Professoren an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe ernannt, deren Lehrkörper sie seit Wiedereröffnung der Kunstschule im Herbst 1949 angehören.

Otto Leible ist 1898 in Haslach im Kinzigtal geboren, war Schüler von Prof. E. Würtenborg, unternahm ausgedehnte Studienreisen, so auch durch Frankreich, Holland und die Schweiz und ist Träger des Badischen Staatspreises und des Preises der Stadt Karlsruhe. — Karl Trummer stammt aus dem bayerischen Fürstentum (geb. 17. 10. 1906) und begann als Holz- und Steinbildhauer in München. 1937 übernahm er die Leitung der Freien Akademie in Mannheim, der er heute noch vorsteht. Der Künstler ist besonders mit Arbeiten auf künstlerischem Gebiet (Bingen, Speyer, Mannheim, Seckenheim u. a.)

Tagebuch der Fächerstadt

Unfall bei Bauarbeiten. Bei der Ausführung von Bauarbeiten in der Waldstraße stürzte ein Maurer einem auf einer Leiter stehenden Arbeitskollegen vom 1. Stockwerk aus zu Hilfe eilen, als dieser abstürzte. Dabei glitt er selbst aus und stürzte aus einer Höhe von etwa 3 Meter ab, wobei er sich einen Unterschenkelbruch zuzog.

Im Badischen Kunstverein, Waldstr. 3, findet am Samstag, den 26. März, 15 Uhr, eine Führung durch die Ausstellung „Junge Gruppe Baden“ durch den Kunstmaler Willi Klwitza statt.

Der Karlsruher Liederkreis hält am Samstag, den 26. 3., 19.30 Uhr, in der „Bavaria“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Für das Glockengeläut der Stadt Karlsruhe veranstaltet der neugegründete „Arbeitskreis für Alte Musik“ am Munschen Konservatorium am 29. 3., 20 Uhr, im Munsaal eine „Abendmusik am Cembalo“. Ausführende: Liselotte Käpfer-Practius (Cembalo), Heidi Wetterer-Käpfer (Violine), Erich Praeforius (Gambel).

Versammlungstermine der Parteien

CDU, Kreis d. Aktiven: 25. 3., 19.45. „Nowack“, Gemütl. Beisammensein: 26. 3., 20.00, Kolpinghaus Oststadt; Jahreshauptvers.: 29. 3., 20.00, „Georg Friedrich“, Südstadt; Mitgliedervers.: 29. 3., 20.00, „Nowack“, Landespartei: 2. 4., 10.00, „Kühler Krug“, Großkundgebung: 2. 4., 19.30, Studentenhause, Landespartei: 2. 4., 10.00, „Kühler Krug“.

SPD, Betriebsgruppe Straßenbahn: Versammlung, 25. 3., 17.00, „Bernhardshof“, Ref. Orlh; Knielingen: Mitgliedervers., 26. 3., 20.00, Ref. Klotz u. Orlh; Innenstadt: Unterhaltungsabend, 28. 3., 19.00, „Maxim-Bar“.

KPD, Wochenendkult f. Funktionäre u. aktive Parteiarbeiter: 26. 3., 15.00 und 27. 3., 9.00, im Speisesaal der Karlsruher Lebensvers.; Schulungsleiter: Bechtel; Ortsgruppenleiter: 26. 3., 18.00, Parteibüro, Südstadt; Schulungsabend d. Jugend, 28. 3., 19.30, „Auerhahn“, Durlach; Neubürgervers., 29. 3., 20.00, „Kl. Festhause“, Ref. Sauer; Südstadt: Mitgliedervers., 1. 4., 20.00, „Auerhahn“, Möhlberg; Mitgliedervers., 1. 4., 20.00, „Brunnenstube“.

Verbesserungen in der Invalidenversicherung

Der Direktor der Verwaltung für Arbeit sprach in Karlsruhe

In einer öffentlichen Versammlung der CDU sprach am Donnerstagabend der Direktor der Verwaltung für Arbeit in Frankfurt, Anton Storch, über die die sozialen Aufgaben unserer Zeit.

Zur Behandlung dieser Fragen sei es notwendig, meinte der Redner einleitend, sich über die Situation und die Entwicklung seit 1945 klar zu werden. Man mache immer wieder die Demokratie für die unerfreulichen Verhältnisse in den letzten Jahren verantwortlich und vergesse dabei, daß Deutschland ein besetztes Land mit einer in den verschiedenen Zonen sehr unterschiedlichen Militärverwaltung ist. Als die Siegermächte 1945 die Verwaltung Deutschlands übernahmen, habe die angelsächsische Welt unter dem Eindruck des Morgenshauens gestanden, und erst seit 1947 sei hier eine Wandlung eingetreten.

Auf die spezielle Arbeit seines Amtes eingehend behandelte der Redner

das Thema der Sozialgesetzgebung. Das Gesetz über die Neuregelung der Tarifverträge, in dem die Möglichkeit einer Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die wirtschaftliche Mitbestimmung in den Betrieben offen gelassen worden sei, werde voraussichtlich in zwei Wochen Gültigkeit erlangen. Eine weitere noch zu lösende Aufgabe sei die Beseitigung der Zwangsbeurteilung menschlicher Arbeitskraft. Das Amt für Arbeit bereite auch hier ein entsprechendes Gesetz vor. Dem Invalidenversicherung soll in Zukunft ein Rentenspruch bei 50 prozentiger Erwerbsunfähigkeit gesichert werden. Auch in der Witwenversorgung sieht das neue Gesetz eine Angleichung zwischen Angestellten- und Invalidenversicherung vor.

Vor allem müsse in Zukunft der Staat in allen Fragen, die durch ein Übereinkommen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern geregelt werden könnten, möglichst ausgeschaltet werden. —d—

Kleine Plauderei mit Margot Hielscher

Zusammen mit Brunl Löbel war sie gestern in Karlsruhe

O nein, Star-Allüren hat Sie nicht. Das konnte man beim ersten Blick feststellen, als die beliebte Filmschauspielerin gestern nachmittag grüßlich-müdenhaft und mit einem schelmischen Lächeln — zusammen mit ihrer nicht minder lebenswürdigen Kollegin Brunl Löbel — den kleinen Saal des Schloss-Hotels betrat, um sich uns bei einer Tasse Kaffee vorzustellen. Ohne große Umstände saß sie dann schon bald mitten unter uns und erzählte. Der Grund ihres neuerlichen Besuches in Karlsruhe ist klar: Sie kam zur Einweihung der „Schauburg“. Nachts um 2 Uhr war sie aus München eingetroffen, und — für die impulsive Margot Hielscherzeichnend — der erste Weg ging zur Schauburg. Sie hatte nämlich gehört, daß dort noch immer viele feilhändige Hände am Werk sind, und da ließ ihr die Neugierde keine Ruhe.

In solchen Sachen ist sie anscheinend in ihrem Element. Man muß ihr zugehört haben, wie sie beispielweise von den nunmehr abgeschlossenen Dreharbeiten zu „Hallo Fräulein“ in Geisel-

gastig erzählte. Jawohl, zwei Tage habe sie dort mit ihrem Hund zusammen auf ebener Erde geschlafen und es sei eine Mordsgaudi gewesen, wenn ihr Paul Dahike oder Hans Söhner nach der Atelierarbeit beim Kochen assistierten.

Ursprünglich wollte Margot ja Konzertplanistin werden, bis sie eines Tages von ihrer Mutter beim Singen in der Badewanne „entdeckt“ wurde. Von nun an nahm sie Gesangsunterricht, studierte fleißig in einer Modeschule und — fast wie im Film — eines Tages kam sie zum Film! Mit Stolz zählte sie dann die zwölf Streifen auf, in denen sie mitwirkte, und im gleichen Atemzug kamen auch schon ihre neuen Pläne zur Sprache. Nur lustige Filme wolle sie drehen. Die Menschen müßten wieder lachen lernen und lernen, die Sorgen zu vergessen. Mit ihrem Spiel anderen Freude zu bringen, nur darauf komme es ihr an. P. S.

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken

Aerzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Rehmann, Werderplatz 28, Tel. 3908, Kantstr. 8, Tel. 6930; Dr. Simon, Kaiserstr. 124a, Tel. 7314; Dr. Wunderlich, Jahstr. 14, Tel. 1948; Dr. Klett-Mangot, Kaiser-Allee 50, Tel. 3095; Durlach: Dr. Cury, Hauptplatz 7, Tel. 016; Rippurr: Dr. Zufall, Lorechtr. 41, Tel. 1292.

Apotheken (Sonntags-, Mittwochs- und Nachtdienst ab heute): Löwen-Apothek, Kaiserstr. 99, Tel. 1460, Karl-Apothek, Kantstr. 10b, Tel. 6717, Adler-Apothek, Augustenstr. 37, Tel. 8251; Sonnen-Apothek, Gebhardstr. 35, Tel. 1758; Stern-Apothek, Hardstr. 39, Tel. 2029.

Wetterbericht

Wetterbericht: Frühlingmäßiges Wetter. Verbesserung des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montagfrüh: 15-ter oder leicht bewölkt und trocken. Höchsttemperaturen zwischen 17 und 20 Grad, Tiefsttemperaturen 4 bis 7 Grad. Meist schwache Luftbewegung.

hervorgetreten. Eine Kollektivausstellung seiner Werke fand 1946 in Mannheim statt. —x—

Ernennung an der Techn. Hochschule

Der Präsident des Landesbezirks Baden hat dem planmäßigen a. o. Professor Dr. Ing. Paul Böß die Amtsbezeichnung und die akademischen Rechte eines ordentlichen Professors an der Techn. Hochschule Karlsruhe verliehen.

Professor Böß wurde von der Fakultät für Bauwesen der Techn. Hochschule Stuttgart für den freigewordenen Lehrstuhl vorgesehen, er wird jedoch an der Techn. Hochschule Karlsruhe verbleiben. —x—

Munzsches Konservatorium. Auf Einladung von Direktor Richard Sievogt wird Karl Elmendorff am Munzschen Konservatorium einen fünfjährigen Sonderkursus für Dirigenten und Sänger abhalten.

Prozesse der Woche — kurz belichtet

Die Liebe der Diebe ging durch den Magen — Blutige Köpfe

Johann R. und Ferdinand R. stahlen aus einem Ruhestall 5 Hasen und unterwarfen den Hasenbraten mit 34 Flaschen alkoholischer Getränke, die sie nachts aus einer Weinhandlung neben 15 DM Kleingeld besorgten. Vor dem Schöffengericht machte die Zeche für das opulente Menü 12 und 21 Monate.

Der 21 Lenz zählende Walter B. erhielt von seiner jugendlichen Freundin Irmgard 350 DM, die sie in einer Bank geklaut hatte, wobei sie schwindelte. Ihre gutberzogene Tante habe ihr das Geld geschenkt. Sein 20jähriger Bruder Emil unternahm Autofahrten und feierte feucht-fröhliche Feste mit seinem jugendlichen Kameraden Horst, der diese Vergnügungen mit 400 DM finanzierte, die aus dem väterlichen Kassenschrank „organisiert“ waren. Die Rechnung des Gerichts belastete Irmgard mit 3 Monaten, Walter und Emil als Helfer mit 4 und 3 Wochen Gefängnis, während Horst durch den Jugendrichter die nötige Lektion erfährt.

Walter M. und Manfred F. mit 20 Lenzen überprüften parkende Autos in Karlsruhe und Baden-Boden unaufgefordert und langten sich Koffer, Aktentaschen, Kleidung und Lebens- u. Genussmittel, sowie Bargeld und Schecks, heraus. Auch zwei Reservieräder verfielen

ihren Demontage. Das Schöffengericht sprach 18 und 19 Monate aus. Josef K. ließ in seiner Schweißwerkstatt seinen für andere Zwecke bestimmten Hammer auf den Hinterkopf eines Kriegsbeschädigten sausen. Dieser Mißbrauch seines Werkzeuges kostete ihn 80 DM.

Unter alkoholischer Nachwirkung einer Wiedersehensfeier sauste Karl E. von Pforzheim auf der Fahrt nach Bretten unweit Bauschlott mit 60 Sachen in eine Kurve. Motorrad und Fahrer landeten im Ackerfeld. Der Sozialfahrer starb. Vor dem Berufungsgericht blieb es bei 4 Monaten wegen fahrlässiger Tötung.

Der 52jährige vorbestrafte Gerhard Sch. hatte die Dunkelheit eines Kinosaals genutzt, um mit einem 17jährigen, den er zum Kinobesuch eingeladen hatte, widerrechtliche Eingriffspunkte zu suchen. Das Urteil für den Sünder nach 1175 a lautete auf 10 Monate. Fräulein Felicitas „mußte“ im Theater eine Zigarette rauchen und glaubte, sich über das Rauchverbot und die Aufforderung eines „sturen“ Polizeibeamten, das Rauchen einzustellen, hinwegsetzen zu dürfen. Als Quittung erhielt die blonde Sünderin eine Strafverfügung über 20 DM, die ihr das Gericht mit Rücksicht auf ihre etwas unterernährte Bürse auf die Hälfte ermäßigte.

Aus Karlsruher Vortragsälen

Bei der überparteilichen Frauengruppe sprach Frau Hilde Hausl über die Frage: Sollen Frauen sich gewerkschaftlich organisieren? Die Gewerkschaft will den Schutz des schwachen Volkes und die Frauen bedürfen dieses Schutzes in besonderem Maße. Das gilt vor allem für den Matrosenschutz, dem Schutz gegen überlange Arbeitszeiten, gegen Arbeiten, die den weiblichen Organismus schädigen. Aber auch der Wunsch nach gerechter Entlohnung, insbesondere das Bestehen, bei gleicher Leistung die gleiche Vergütung wie der männliche Mitarbeiter zu erhalten, müsse der Frau Anlaß zum gewerkschaftlichen Kampfschluß sein. Leider seien unter den rund 52700 Gewerkschaftsmitgliedern im Bezirk Karlsruhe erst rund 8700 Frauen. In der anschließenden Aussprache wurde es als ein besonderer Frauenwunsch bezeichnet, daß Ausgleichskassen zur Zahlung von Kinderzuschlägen an kinderreiche Familien eingerichtet würden.

Innerehalb einer Vortragsreihe, die von der Leitung des Werbetreiberverbandes (Landesgruppe Baden) veranstaltet, die derzeit im Landesverband beantragt durchgeführte Frühjahrsveranstaltung ergab und schloß, sprach einer der bedeutendsten Marktexperten, Dr. Hahn (Heidelberg) über Grundlagen der Marktgestaltung, und gab mit einer Vielzahl von bereits veröffentlichten Marken einen Einblick in die eigene Werkstätte. Das Können, das diese Art der Werbeteknik erfordert, wird oft unterschätzt. Man ahnt im allgemeinen nicht, unter welchen Schwierigkeiten und durch welche intensive geistige Arbeit die Schaffung eines derartigen Firmenschildes erfolgt. Der ständige Buchstabe, der den Namen des Unternehmers verbindlich macht, der Verkaufstext, das Herstellungsgehalt, der Herstellungsort, sind, um nur einige zu nennen, Grundlagen der Gestaltungsidee, die miteinander harmonisch verbunden, aber auch einfach verwendet, bei geschmackvoll angelegten Farbkontrasten die gewöhnlichen Symbole entstehen lassen.

Auf Einladung der pädagogischen Arbeitsstelle hielt Dr. Sattler von der „Physica“ Heidelberg (B.) in der Stadtbibliothek einen Vortrag über die neuesten physikalischen Lehrmittel, die von dieser Firma in den letzten Monaten hergestellt wurden. Wie der Redner im Verlauf seines durch mehrere Vorführungen organisierten Vortrags ausführte, sind die meisten von der „Physica“ hergestellten Lehrmittel, sowohl von größter Stabilität als auch von äußerster Präzision. Dazu seien einige Beispiele angeführt: Die in dieser Hinsicht die besten Konstruktionswerke sind die besten Konstruktionswerke von Heißkörpern. Es sei von jeder das Bestreben aller Wärmetechniker gewesen, die Ofen und sonstigen Heißkörper so zu bauen, daß die von ihnen ausgestrahlte Wärme sowohl im Raum als auch bei technischen Vorgängen richtig geleitet und ohne großen Verlust ausgenutzt werde. Gerade in den letzten Jahren seien diese Probleme durch den allgemeinen Brennstoff- und Materialmangel sehr akut geworden und hätten auf diesem Gebiet zu weiteren Forschungsarbeiten angeleitet. Trotz erheblicher, besonders in finanzieller Hinsicht der Forschung bereiteten Schwierigkeiten werde jedoch die Arbeit in der Wärmetechnik nicht wesentlich behindert.

Eine der neuesten Heizungsanlagen wurden im Verlauf des Vortrags in Lichtbildern gezeigt und gab ein weiteres Zeugnis für einen regen deutschen Forschungsgeist.

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

EIN INSTRUMENT WIRD GESTIMMT

Veränderungen im Ensemble des Staatstheaters ab nächster Spielzeit

In Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsrat ist Staatsintendant Heinz Wolfgang Wolff — unmittelbar nach seinem Amtsantritt und mit bemerkenswerter Tatkraft — an die Lösung seiner nächstliegenden, für die künstlerische und wirtschaftliche Weiterentwicklung des Staatstheaters ausschlaggebende Aufgabe herangegangen: an die Bildung eines Ensembles, das — in sich geschlossen und angezogen — einen Spielplan und Aufführungen von dem einem Staatstheater angemessenen Niveau ermöglicht.

Ganz abgesehen von den finanziellen Schwierigkeiten, die hierbei selbstverständlich eine wichtige Rolle spielen, mit denen aber zur Zeit fast alle deutschen Theater zu kämpfen haben, ist diese Aufgabe im Falle unserer Karlsruher Staatshöhle besonders heikel, da hier infolge der zahlreichen Intendantenwechsel in den vergangenen Jahren manche Fehler und Unzulänglichkeiten begangen wurden. So sind gegenwärtig einige Fächer zumindest nicht sehr glücklich, andere gar nicht oder aber dreifach besetzt. Um da einen Ausgleich zu schaffen, bedarf es nicht nur einer großen Erfahrung, eines guttätigen Blicks und eines feinen Fingerzeigefühls bei der Vergleichen des Ensembles, sondern auch einer intensiven, sich über längere Zeit erstreckenden Aufbauarbeit. Eine Anzahl noch so hervorragender Künstlerpersönlichkeiten, die aus allen Windrichtungen zusammengeworfen wurden, bildet auf Anhieb durchaus noch nicht eine geschlossene, künstlerisch leistungsfähige Spielgemeinschaft, sondern muß erst durch jahrelange gemeinsame Arbeit mit guten Regisseuren untereinander und mit den

sten physikalischen Lehrmittel, die von dieser Firma in den letzten Monaten hergestellt wurden. Wie der Redner im Verlauf seines durch mehrere Vorführungen organisierten Vortrags ausführte, sind die meisten von der „Physica“ hergestellten Lehrmittel, sowohl von größter Stabilität als auch von äußerster Präzision. Dazu seien einige Beispiele angeführt: Die in dieser Hinsicht die besten Konstruktionswerke sind die besten Konstruktionswerke von Heißkörpern. Es sei von jeder das Bestreben aller Wärmetechniker gewesen, die Ofen und sonstigen Heißkörper so zu bauen, daß die von ihnen ausgestrahlte Wärme sowohl im Raum als auch bei technischen Vorgängen richtig geleitet und ohne großen Verlust ausgenutzt werde. Gerade in den letzten Jahren seien diese Probleme durch den allgemeinen Brennstoff- und Materialmangel sehr akut geworden und hätten auf diesem Gebiet zu weiteren Forschungsarbeiten angeleitet. Trotz erheblicher, besonders in finanzieller Hinsicht der Forschung bereiteten Schwierigkeiten werde jedoch die Arbeit in der Wärmetechnik nicht wesentlich behindert.

Eine der neuesten Heizungsanlagen wurden im Verlauf des Vortrags in Lichtbildern gezeigt und gab ein weiteres Zeugnis für einen regen deutschen Forschungsgeist.

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

Volkschulungskurse. Am kommenden Montag, den 28. 3., spricht Herr Prof. Schaffhäuser um 19.30 Uhr im Aulabau der Technischen Hochschule mit Lichtbildern über „Argentinien. Land und Leute. Land der Zukunft“ Wirtschafts- und Einwanderungspolitik.“

GASTSPIEL DER WIENER SÄNGERKNABEN

Die Macht der Musik strömt da am stärksten, wo sie mit ihrem Urquell am meisten verbunden ist. Deswegen vermag ein kleines Lied, das seinen Weg schlicht und einfach in Form einer Kreisbewegung beschreitet, unsere Gemüter oft mehr zu bewegen, als so manches Riesenswerk, in dem die ganze technische Internas unserer Zeit beschworen wird. Das Grundgefühl des heutigen Menschen, so kann man oft hören, sei der Rhythmus. Er sei für die geistige Situation unserer Epoche genau so charakteristisch wie die Melodie für das 19. und die Polyphonie für das 18. Jahrhundert. Doch warum hier das eine und dort das andere? Warum das Neue von dem trennen, was aus dem Alten, der Vergangenheit, hervorgegangen ist? Warum sich immer mehr von dem Urquell entfernen, der in unserem gebeltesten Winkel verborgen liegt und sich sofort ankündigt, sobald er nur berührt wird. Ist es dasjenige, was gerade, erschütternd, Menschen zu erheben, das, von diesem unsagbaren Etwas gepackt, sich plötzlich aus ihrer individuellen Spannung lösen und dadurch zu einer einzigen Gesamtkraft werden?

Wer in dem Konzert der Wiener Sängerknaben war, konnte dieser Stimmen, gleichsam unterirdisch schwingenden Verbindung eines begeisternden Publikums teilhaftig werden. Was diese kleinen Sänger der Donaustadt haben, was weder das eine noch das andere, sondern alles zusammen: Rhythmus, Melodie und Polyphonie. Mit weicher hoher Vollendung und Meisterschaft ist das über zu Gehör bringen (dieses vielstimmige „Fuerz concinato“ von Galles, stufenförmig schwebende „O bene Jesu“ von Ingegneri und leuchtend schöne „Ave verum“ von Mozart) läßt sich kaum beschreiben, denn die Macht der Musik beginnt ja meist erst da zu wirken, wo die Kraft des Wortes erschöpft ist.

Als Mozart sein bestes Singspiel „Bastien und Bastienne“ geschrieben hat,

IM STAATSTHEATER ...

... wird heute um 19.30 Uhr im Großen Haus das Kabarett „Himmeldonnerwetter“ von Günther Schwenn, Heinz Gatz und Arthur Chwalek wiederholt. Im Kleinen Haus spricht um 19.30 Uhr anlässlich der Uraufführung seiner dramatischen Historie „Tödlicher Karneval“ der Dichter Dr. Frank Thiel über „Die glückliche Stunde der Revolutionen“. — Morgen, Sonntag, geht im Großen Haus um 14.30 Uhr der Schwank „Der wahre Jakob“ von Arnold und Bach in Szene. Um 19.30 Uhr ist die Uraufführung der dramatischen Historie „Tödlicher Karneval“ von Frank Thiel; auf dem Spielplan des Kleinen Hauses steht für morgen um 19.30 Uhr ein buntes Programm unter dem Titel „Es singen und tanzen für Sie“.

Die Oper des Badischen Staatstheaters gastiert heute mit „Bohème“ im Stadttheater Babel.



Der Dichter Frank Thiel, dessen dramatische Historie „Tödlicher Karneval“ morgen im Bad. Staatstheater uraufgeführt wird (Aufnahme: E. Bauer)

da mag er sich in dem gleichen Alter und der gleichen Spitzbubenhaftigkeit wie die Wiener Sängerknaben befinden haben, dieses Stück in den Kostümen der weißen Perücke aufzuführen. So mag es denn auch nicht wunderbar erscheinen, daß manch einer des Publikums im Geiste dieses kleine schalkhafte Wunderkind in das köstliche Treiben hineinstellte, so etwa beim ängstlichen „Lirum-Larum“ und „Vatro-Matro-Ruf“ in der Zauberformel oder bei der Ausführung eines geläuteten Hufknackens im Es-dur-Menuet. Nach diesem kleinen Blick in die Welt des Figaro, des Figaro und der Puderquaste ließen die Sängerknaben liebe, volkstümliche Griffe aus Salzburg und Wien folgen, die die Wiege ihrer heimatlichen Landschaften in den Herzen der Hörer als Bildvorstellungen lebendig werden ließen. Da klang es leise und traumend „Heideidi Popoidski bum-bum — bum-bum“, vernahm

KARLSRUHER FILM-NOTIZEN

„BERLINER BALLADE“

Ein Lustspiel! Aber gewiß doch. Man ist zwar unter Leben und Schmutzeln mitunter versucht, mehr, etwas anderes dahinter zu sehen ... Indessen: Es kann ja gar nichts anderes sein als ein Lustspiel, denn dasjenige, dessen dieser Comedia-Film etwas Neues aufzuzeigen sollte, ist kaum noch zu helfen, ist es doch ein Stückchen unseres eigenen, bejammernswürdigen, aber doch wertvollen Daseins, mit den Augen des unverwundlichen Optimisten gesehen: Eine Vorstellung, wie unsere glücklicheren — „wenn ich nicht irre“ — sagt Günter Neumann, der Autor — Nachkommen in tausend Jahren, im eigenen Hauptstrahler sitzen, unsere „gute alte“ Zeit betrachten könnten, wenn ... Ein Spiegel einer blassen Zeit, aber ein Hohlspiegel sonstigen, der ein hüllendes Gesicht in einer lustigen Grimasse verzerrt. Parodie, satirische, persiflierte Realität. Er steckt sehr viel Geist, Witz und Einfallsreichtum dahinter, ebenso wie der Wille, in Neuland vorzustoßen. Unter dem Aspekt sagen wir rückhaltlos ja zu diesem Experiment, das wir als solches betrachten, wenn auch manche Szenen durch vermehrte Straffung, einige andere dadurch hätten gewinnen können, wenn von Bach — und mitunter auch von der Regie (R. A. Stammle) — her etwas weniger „dick aufgetragen“ worden wäre (so z. B. in der Verbrüderungsszene zwischen Normalverbraucher und Schieber oder in der Begräbnisszene, deren Pointe moralisator und schulmeisterhaft wirkt). Dramaturgisch hapert es vor allem in der zweiten Hälfte des Streifens, die etwas gewaltsam zusammengestückelt erscheint; dagegen ist die Einschaltung des Sprechers (Eric Ode) ausgesprochen gelungen. Großartig der vom „Brett!“ gekommene Gert Frobe als Otto Normalverbraucher. Arthur Wächter (Schieber) war schwächer, als man von ihm gewohnt ist, was jedoch nicht ausschließlich ihm zum Vorwurf gemacht werden kann. Kleinere technische Mängel stellen nicht zur Diskussion; Der Film wurde „an der Quelle“, im blockierten Berlin gedreht. H. H.

„DER KUPFERNE BERG“

Familienstückchen finden in der englischen Filmproduktion offensichtlich eine starke Bevorzugung. Auch im „kupfernen Berg“ steht ein solches Motiv im Vordergrund des Geschehens. Zwei in ihrer Lebensauffassung sich völlig überschneidende Familien, die eine in konservativer Beharrlichkeit und die andere von fortschrittlichem Denken erfüllt, geben schon allein durch die Gegensätzlichkeit ihrer Ansichten der Handlung gute dramatische Spannungen. Dem kupfernen Berg selbst kommt dabei die Aufgabe zu, die wissenschaftliche Unterdienlichkeit beider Familien plastischer zu verdeutlichen. An ihm hat sich nicht nur der Mensch in seinen Auswüchsen, sondern auch die Naturgewalten, Katastrophen, soziale Probleme und rücksichtslos Schmeicheleien zu bewähren, sondern entscheidet sich letztlich die Grundfrage, ob der Mensch sich zu gemeinschaftlichem Tun zusammenschließen kann oder nicht. — Das ohne Zweifel interessante Sujet findet aber, wie so oft in englischen Filmen, nicht die szenische

man in einem Ständchen von Schubert, wie ein kleiner, sechsjähriger Bob von dem Echo seiner 20 Kameraden unterstützt um „noch ein Köstchen“ hat, und wie sie man sich schließlich leise im Dreiviertelakt zu dem mit feiner Genauigkeit vorgetragenem Straußwitzer „An der schönen blauen Donau“.

Es wäre aber unbillig, wollte man über diesen prächtigen Gesangsleistungen und den glücklichen und disziplinierten Einsatz gebrachten Sopran- und Altstimmen der Wiener Sängerknaben nicht zum ihrem Leiter, Kapellmeister Otto Misch in der Worte des Lobes und der Anerkennung zukommen lassen. In ihm lernte man wieder einmal einen Künstler kennen, dem Musik nicht nur eine angenehme Berufsausübung, sondern auch innerste Verpflichtung ist, und der als musikalischer Erzieher Geist und Gefühl als einheitliches Willen zur plastischen Gestaltung eines Werkes auf die ihm zu Recht anvertrauten Jungen zu übertragen versteht. R.

„VIOLANTA“

Dieser Film zeigt in Ertastfassung das Markgrafen-Theater, Wirkbild ist ein schöner Film (bekanntlich gibt es gute, schöne und schlechte Filme). Ein wenig sentimentale, ein wenig rotlich (entbehrlicher Baus und so), mit recht dramatischen Situationen, Verzerrungen und Lösungen. Einige Regiefehler lassen sich mit in Kauf nehmen. Die sprachlichen Diskrepanzen stören etwas. Ebenso die Tatsache, daß sich Violanta im Sonntagsdress auf hochalpine Touren begibt. Sie tut einem ordentlich leid, wenngleich sich beim Anblick der gleichzeitigen Pracht der Einsiedler ein ziemlich gefahrloses „Waldküren“-Inszenierung nicht ganz von der Hand weisen läßt. Eine ganz hervorragende Fasia Helfer Annelies Reinhold in der Titelrolle. Richard Häußler wirkt an dieser Stelle deplaciert. Nicht zu Hens Schlenk, dessen zuverlässige und sympathische Gestaltungswiese in jeder Phase des Geschehens äußerst angemessen entspricht. Die Kamera arbeitet zum Teil ein wenig zu nachdrücklich auf Effekte hin. Ansonsten trotz alledem: ein schöner Film. — R.

Stärke und Kraft, die man daraus hätte formen können. Siderlich wäre der Gesamteindruck viel tiefer, würde nicht jede Nuance so ausführlich vorbereitet und abgeschlossen. Ausgenommen dagegen die Technik des Kameramannes, der in diesen Streifen einige Aufnahmen hineingezaubert hat, die auf den Zuschauer einen starken Eindruck hinterlassen. R.

Stärke und Kraft, die man daraus hätte formen können. Siderlich wäre der Gesamteindruck viel tiefer, würde nicht jede Nuance so ausführlich vorbereitet und abgeschlossen. Ausgenommen dagegen die Technik des Kameramannes, der in diesen Streifen einige Aufnahmen hineingezaubert hat, die auf den Zuschauer einen starken Eindruck hinterlassen. R.

AUS DEM RUNDfunkPROGRAMM

- Samstag, 26. März.
Stuttgart: 12.00 Landfunk; 14.00 Sport; 14.15 Volksmusik; 15.00 In eigener Sache; 15.15 Stunde d. Hausmusik; 15.45 „Im Namen d. Gewerks.“; 16.00 „Kauf Dir einen bunten Luftballon“; 16.15 Wochensender; 16.30 Sendung aus England; 16.35 Mensch und Arbeit; 16.38 Bekannte Solisten; 16.39 Zur Politik d. Woche; 16.40 Bunter Abend; 16.40 „Die schöne Stimme“; Arien und Duette aus Opern v. Donizetti, Verdi, Mascagni, Leoncavallo und Puccini; 16.45 Tanzmusik. — Südwestfunk: 16.00 Tauber v. Geddenken. — Frankfurt: 16.30 „Raten Sie mit“, ein Quiz zw. London und Frankfurt. — München: 16.00 „Das Mädel aus d. Vorstadt“ von Nestroy.
Sonntag, 27. März.
Stuttgart: 1.30 Sonntagsgottesd. v. Freireich; Gemeinde; 8.30 Aus d. Schatzkammer deutscher Musik u. Dichtung; 11.00 Universalstudie; „Griech. u. röm. Rechtsdenken“ (Prof. Dr. W. Kunkel); 11.30 Sonate op. 11 v. Beethoven; 12.30 Zeit fängt d. holde Frühling an“, dichterisch; Frühlingster v. O. Lautensack; u. W. Kutter; 14.15 Kinderfunk; 15.00 „Die Nacht, die d. Siege voranging“, Fundament v. W. Bauer; 16.30 Violinkonz. v. Mendelssohn; 16.45 Operette: „Brüderlein fein“ v. Fall; 17.00 So singt und tanzt Südamerika; 22.00 W. Kempff spielt; 22.00 Dichter lesen aus ihrem Werk; A. Goes; 23.00 „Eine kl. Barmusik“. — Studio Karlsruhe: 16.00 Ev. Morgenfeier. — Südwestfunk: 17.00 Symph. Konz.; Ouvert. z. „König Lear“ v. Beethoven; Konz. z. Klav. u. Org. Eschur v. List; IX. Symph. v. Schostakowitsch; Suite F-dur v. Rouseel.



Wo Sie dieses Bild im Schaufenster sehen, sind Bobina-Krawatten in reicher Auswahl wirklich vorrätig. Der Name 'Bobina' garantiert gute Stoffqualität.

Die Baugenossenschaft Bau- u. Sparverein ALBA in Ettlingen versorgt die Sobbesheimer zum Neubau eines 12-Familien-Wohnblocks in Ettlingen, und zwar:

1. Erd-, Mauer-, Beton- u. Stahlbetonarbeiten; 2. Zimmerarbeiten;
3. Dachdeckerarbeiten, 4. Klempnerarbeiten, 5. Kanalarbeitenarbeiten, 6. Steinmetzarbeiten.

Angebotsverdrücke sind bei Dipl.-Ing. Adolf Hog in Ettlingen, Schöllbronner Str. 30a, anzufordern. Die Angebote sind bis spätestens 8. 4. 1949, vormittags 10 Uhr, bei Dipl.-Ing. Adolf Hog einzureichen. Dipl.-Ing. Adolf Hog, Ettlingen, Schöllbronner Str. 30a.



DARMOL ... regelt die Verdauung, steigert das Wohlbefinden.

Aben - Darmol muß es sein! Nicht etwas, das eben so gut sein soll. Besuchen Sie in jedem Fall auf Darmol; es ist jetzt wieder unbeschadet erhältlich.

In Apotheken und Drogerien DM 1,-

Auch Sie können sich ein finanziell treueres langfristiges **Baudarlehen** (III. Hypothek zu nur 4 1/2% Zins) sichern! Seit der Währungsreform wurden unseren Bausparern **ca. 2,5 Millionen DM**

zur Verfügung gestellt. Holen Sie sich unverzüglich Tat u. Auskunft in d. **Modell- und Planschau** Karlsruhe, Newark-Garstetten, Ettlingerstr. (Haltesp., Festhallenplatz) Samstag, 28. 3. v. 11-18, Son. 29. 3. 10-18, Montag, 30. 3. 11-12 Uhr. Wir zeigen Ihnen - neben Modellen - neusteilige Hauspläne, sowie preiswerte Parzellhäuser. Sind Sie am Besuch verhindert, dann verlangen Sie unverzüglich Bestang und Vorlage unserer Entwurfsmappe. „BADENIA“-Bausparkasse, G.m.b.H., Karlsruhe, Karlstraße 91.

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Aus englischen Heeresbeständen

- auf Extralischen im Erdgeschoss
- Arbeits-hosen aus Wolle 5.90
 - Für Männer und Jungen
 - Leder- Stulpenhandschuhe 7.50
 - in hell Leder, wollegerüstet
 - Lederjackets 9.75
 - wollegerüstet, ohne Arm
 - Arbeits-Joppen 10.90
 - m. schw. Wollfutter f. Eisenbahnern bes. geeignet
 - Mäntel aus Segeltuch 24.00
 - mit Wollstoff und Lammfell gefüttert

UNION

Das Haus des guten Einkaufs

Verstopfung

Darmträgheit, unreines Blut, unreine Haut beseitigt man wirksam durch Heilwasser aus **Dr. Schieffers Stoffwechselsalz** Glas 1.40, Doppelpackung 2.20 DM Erh. in Apotheken und Drogerien

II.

Schmerz wie der vom Ceylonstrauch. Unschädlich hierzulande. Längst geschätzt durch D.M.F. **Kraushaar's Brombeerblätter-Tee**

Stellen-Angebote

Vertreter, eingetragt b. Spangler, Heizungs- u. Installat., v. Remscheid-der Werkzeugfabr. u. Gießh. ges. Bewerbungen an Chiffre 82 Werbe- dienst Hauser, Solingen-Ohlig. II

Für die Betriebe Karlsruhe, Pforzheim u. Bruchsal sucht große deutsche Wirtschaftszweig

Bezieher-Werber die sicher im Auftreten und gewandt in Sprache u. Ausdrucksweise u. Kaufleuten und anderen Gewerbetreibenden verhandeln können, um ihnen die Vorteile eines laufenden Abkommens einer angesehenen Wirtschaftszweig klar zu machen. Nur tüchtige u. fleiß. Kräfte - die mit ihren Leistungen hohe Einnahmen erzielen können und außer dem Spesenersatz Umsatzprämien erhalten. - reichen ihre Bewerbung ein u. Nr. 8724 an Bad. Ann-Exp. Karlsruhe, Zähringerstr. 90. II

Tüchtiger, fachkundiger **REISE-VERTRÉTER** welcher bei der einschlägigen Kaufschaft gut eingeführt ist, für keramische **Service und Geschenkartikel**, gesucht. Auf. Bewerbg. unter M. Z. 10 636 bef. Ann-Exp. Carl Gable GmbH, München I, Theatinerstr. 8, 1. Stock. II

Bezirksvertretung mit Auslieferungslager der Patent- zeitschriften bei laufd. gut. Verdienst sucht ein tücht. Vertreter zu vergeben. Angeb. u. V. H. 808 an Weitzer, Ann-Exp. München 12, Benerstr. 22. II

Wohnungstausch

Wohnungstausch Stuttgart - Karlsruhe Biete in Stuttgart-Bad Cannstatt neuzeitl. Dreizimmer-Wohnung, Badest. Küche mit Veranda, bewohnbare Kammer, zwei Kellerkellern, gemütliche Garage, klein. Gartenstück, 5 Minuten vom Bahnhof, 3 Minuten von Stadtbahn, in ruhiger Lage, Nähe Kurpark, Miete 100 DM (Garage 18 DM), (Telefonanschluß). - Suche entspr. 2-4-Zimmerwohnung in Karlsruhe und Umgebung. Angeb. u. 7459 an SAZ Kha. II

Zu verkaufen

Wiederkummode mit Marmorpl. u. Spiegel, Nüchtern m. Marmor. 4 Stühle m. Leder bez., zu verkaufen. Bachmann, Dannewitzstraße 42.

Radio-Truhe, 12 Köhren (Super), 2 Lautsprecher, Plattenabsp. Bar, günstig zu verkaufen. 50 215 an SAZ Kha.

Adler Zickzack und Stepplich-Nähmaschine, gegen Barzahlung zu verkaufen. Mühlbacher, Eisenstraße 45. II

Feder-Frühchenwagen, 40 Ztr. Tragf. zu verkf. Filzinger, Moningerstr. 22.

Generalherb, Tischschallwagen preisw. zu verkf. Angeb. 32185 SAZ Karlsruhe. Bau-Schneise, 9. E. lang, zu verkaufen. Neuburgweiser, Haas Nr. 92

Zu kaufen gesucht

Suche zur gute Büro- od. Schreibst. masch. Angeb. 30042 SAZ Karlsruhe. Nähmaschinen, auch reparaturbed., auf zu kf. ges. Angeb. 32180 SAZ Kha.

Automarkt

DKW-Auto (Zweiflitzer) in gut. Zustand, zu verkf. Angeb. an R. Krug, Herrnsalb. Jeep m. Aufb., gen.-überh., frisch bereit, als LKW zu verkf., preisw., zu verkf. v. v. Anstr. an Tesdorpf & Co., Gottesacker Platz 2, Karlsruhe, Tel. 1422.

TEHA - Motor- u. handhydr. Dreiseiten-Kipper für sämtliche Fahrzeug-Typen best. kurzfristig auf: **G. ELBE & SÜHNE** Bismarckstr. 11a, Tel. 81 - 10heim 332. II

Heiraten

Dem Einsamen hilft & Speth Anbahnung v. Korrespondenz, Freundsch. Ehe Teilzeit 75 Pf. Karlsruhe, Bismarckstraße 11. Persönliche Beratung, kein Filialbetrieb

Wer den rechten Lebensgefährten sucht, wende sich vertrauensv. an uns. Viele wertvolle Menschen fanden ihr Glück durch Treibell. Diskretion kostenloser Auskunft gegen Rückporto durch Briefbund T r o u b e l l. Briefmarkenadresse München 51, Schleißhof 33. II

Herr, Mitte 30er, besserer, selbständiger Beruf, in Stadt mit 12 000 Einw. wohnt, wünscht mit gebildeter, evg. Präkolen aus guter Familie, im Alter von 25 bis 32 J. in Verbindung zu treten, zwecks Heirat. Zuschriften, möglichst mit Bild unter G 2194 an Annocen-Expedition Gellag, Stuttgart-Rohr zur Weitergabe erbeten. II

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Fanta - Preisausschreiben

zu Gunsten des

+ Roten Kreuzes +

In der Woche vom 28. 3 bis 2. 4. 1949 findet in der Zeit von 8.00 bis 19.00 Uhr an folgenden Plätzen ein Verkauf von „FANTA“ statt:

Vor dem Hauptbahnhof Karlsruhe, Marktplatz, Platz vor der Hauptpost, Mühlburger Tor, Marktplatz in Durlach, vor dem Kino Rheingold in Mühlburg.

Um diese Veranstaltung zu einem vollen Erfolg zu führen, hat sich die Firma

Getränke TROULLIER

mit dem Markengetränk „FANTA“ - ein Erzeugnis der Coca-Cola GmbH. - zur Verfügung gestellt. Der Reinerlös fließt dem Kreisverein Karlsruhe im Badischen Landesverein vom Roten Kreuz zu. Vergessen Sie bitte nicht, an den obengenannten Verkaufsstellen sich mit „FANTA“ die Bedingungen des Preisausschreibens übergeben zu lassen.

150 wertvolle Preise sowie viele Trostpreise namhafter Karlsruher Firmen, u. a.

1 Nähmaschine von der Firma Haid & Neu
1 Siemens Radio von der Firma Siemens wurden gestiftet.

Besichtigen Sie heute noch die schönen Preise, die ihren Gewinner erwarten, ausgestellt im Geschäftslokal der Fa. Juwelier Hch. Paar, im Neubau Bankhaus Feuchter & Co., Douglasstraße, Ecke Kaiserstraße.

Einsendungen sind bis spätestens 9. 4. 1949 zu richten an die Firma

Getränke Neureut TROULLIER Karlsruhe



Die Preisverteilung wird spätestens innerhalb von 4 Wochen in dieser Zeitung bekanntgegeben. Die Überwachung des Preisausschreibens und die Feststellung der Gewinner geschieht unter notarieller Aufsicht, sowie Mitgliedern des Kreisvereins Karlsruhe im Badischen Landesverein vom Roten Kreuz.

Strick-Modelle für Frauen Mäuser, Kinder, Kleinkinder, mit Anleitung u. Eintrickmuster Bestdruck- hefte mit je 22 Seiten DM 2.50 Preisliste an Private gratis.

Wilh. Jakob Fabrikant, Nähmaschinen, Drehtische, Reparaturen, Fröher: Adlerstraße 40, jetzt: Schützenstraße 39 (unten der Marktplatz)

RASIERKLINGEN

Zur Probe 30 Tage Ziel

Qualität „Gebra“ für den normalen Bart, 0.13 mm 100 Stk. 2.65 DM

Qualität „Silber“, 0.10 mm, eine Klinge, die bedeutend mehr wert ist, als sie kostet, portofrei 190 Stk. 2.65 DM

Qual. „Lux“ 0.08 mm, die Klinge ist von einer so hoch hoben Qualität, daß sie immer wieder nachbestellt wird, besonders von Herren, denen sonst keine Klinge gut genug ist (ist besonders hartes Hart) portofrei 190 Stk. 4.- DM

Nur fabriktische Ware!

Sie können das Packchen unverändert 30 Tage lang behalten und ausprobieren. Bei Nichtgefallen nehmen Sie die zugehörige Packung anstandslos zurück.

Urteile von Lipp-Lipp:

K. V., Hamburg, 15. 1. 1948: „das 1. Mal, daß ich auf Grund von Reklame-Bestellungen artikellsg bedient wurde. daß die Klappen 100prozentig waren.“

W. L., Oberhausen, 17. 1. 1949: „Lipp's Luxur“ „Eine Marke für Jedermann“, die sich mit keinen anderen rasieren kann. Im Schnitt ganz herrlich, doch im Preis unangefährlich“ ist sie für mich ein bester Rasierapparat.“

E. B., Siegen, 27. 1. 1949: „daß ich rasieren begierter bin, als ich sonst rasieren konnte. Backe ist weich und glatt wie die eines 10jährigen Mädchens.“

H. E., Weiden, 26. 1. 1949: „Zunächst war ich skeptisch, aber ich wurde eines Besseren belehrt. Wie ein Hauch gliebt sie über die Haut, wenn ich sie rasieren darf.“

K. L., Ludwigshafen, 11. 1. 1949: „Oben die Güte war ich bisher so gewohnt übersehen, daß ich keine andere mehr im Laden verwenden will.“

ANTON LIESE ESSEN 69

(Auf Wunsch auch postfreie Nachnahme)

Gottesdienstszuiger

Evangelische Gottesdienste

Samstag, 26. März: Matthäuskirche: 20.00 Uhr Wochenschlußgottesd., Altpfarrer: 17.30 Uhr Konf.-Prüfung, Wenzel, Sonntag, 27. März: Lohrer: Altpfarrer: 9.00 Uhr Konfirmation, Wenzel: 10.45 Uhr Konfirmation, Wenzel: 16.00 Uhr, Nachfeier, Wenzel, Gebetsst. 2: 8.30 und 18.00 Uhr Weibler, Markuskirche: 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl; Köhler: 15.00 Uhr Konf.-Prüfung Becher, Blücherstr. 28; 15.00 Uhr Konf.-Prüf. d. Karl-Friedrichpfarre; Schmitt, Christuskirche: 10.00 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl; Löffler: 15.00 Uhr Konf.-Prüfung, Ratzel, Matthäuskirche: 9.00 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl; Stupp: 15.00 Uhr Konf.-Prüfung, Oestl: 18.00 Uhr Herrmann, Weltheim: 8.00 u. 9.30 Uhr mit hl. Abendmahl; Stein, Wilhelmstr. 14; 8.00 Uhr Mergner, 9.30 Uhr Konf.-Prüfung, Biedermann: 15.00 Uhr Konf.-Prüfung, Löw, Lohrerstr. 53; 8.00 Uhr Konf.-Prüfung, Straßberg: 9.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Hübli: 18.00 Uhr Hübli, Lohrerstr. 8.30 Uhr Konfirmation mit hl. Abendmahl, Goltz: 14.30 Uhr Konf.-Prüfung, Feller: 18.00 Uhr Goltz, Rühlheim: 14.00 Uhr Gottesdienst, Hagedorn: 9.30 Uhr Messen, Rippert: 9.30 Uhr Konfirm.-Prüfung, Sonntag (insg. 4 Tage): „Hochfestnacht“ mit Heli Finkenweller, Geraldine Katt, Hans Pfleiser, Rudolf Karl u. a.

GLORIA Tägl. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00

Nur noch bis Samstag, Sonntag „Münchenerinnen“, Ab Montag bis einschließlich Donnerstag (insg. 4 Tage) „Hochfestnacht“ mit Heli Finkenweller, Geraldine Katt, Hans Pfleiser, Rudolf Karl u. a.

PALAIS Café - Bar
Haus der promin. Tanzkapellen
Tägl. von 20-2 Uhr: TANZ

Sonntag, den 27. d. Mts., 20 Uhr: Sie wünschen - Henry Baldwin und sein Orchester moderner Tanzmusik spielt - Hedy Hillebrand singt.

Konzert - Direktion Hans Müller, Heide: Axtel, Vortrag: Festsinfonie u. Mendelssohnische von Ernst Durr, 19.30 Uhr Bonifatius-Saal Programm: Was bringt 1949? Das Horoskop des 20. Jahrhunderts.

Gesangsverein „Festsina“, Kbe. - Bulach: Sonntag, den 27. März 1949, 19.30 Uhr, Konzert im Bonifatiusaal.

KALI DURLACH Tägl. 15.30, Ref. 91675, 18.00, 20.15

Bestecke
90 g versilbert in Friedensqualität ohne Silberanlieferung
bei **Karl Jock** Juwelier und Uhrmachermeister
HERRENSTRASSE 23
bei der Kaiserstraße

VON SUNLICHT
Deshalb so gut

FRÜHJAHRSPUTZ

Kunststofferei
Werner Hasenpus, Karlsruhe, Tel. 9089
jetzt Ruppertstr. 35 (ehemal. Seminar)

Kunststoffe Stapeln u. Zurechen von Eisen, Brandlöchern usw. an Kleingüter, Kleinteile-Spezialgeschäft am Platz! - Beste Preise!

TURRIS Backpulver
macht immer Freude!

Benjamin Ugg
TRAGODIE EINER LIEBE

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

Milfina
extrafeine Käsezubereitung mit Emmentaler Zusatz
auch ohne Butter ein Hochgenuß

HERSTELLER: WÜRTELMILCHVERWERTUNG A. G. STUTTGART

Jetzt ist es höchste Zeit an Ihre Garderobe zu denken.

Wir übernehmen zur

Anfertigung: Änderung: Reparatur:

Damen-, Herren- u. Burschen-Mäntel, Sport- u. Straßen-Anzüge, Hosen aller Art, Berufskleidung für jedes Gewerbe, Schlafanzüge, Nachthemden, Sport- und Oberhemden (auch für Knaben) und Regenschirme
Bewährte Fachkräfte beraten Sie richtig! Der Versuch lohnt sich.

HOLSCHER
Das Haus mit den gepflegten Spezial-Abteilungen

Angebote von besonderer Preiswürdigkeit

Moderner Dekorationsstoff doppelseitig bedruckt, 120 cm breit m	6.90
Eleganter Dekorationsstoff K-Seide-Damast, 120 cm breit m 9.75	8.95
Aparter Dekorationsstoff bedruckter Rip, 120 cm breit m	11.85
Moderne Möbelstoffe reiche Auswahl, 120 cm breit m 19.85 15.75	12.75
Neuzeittliche Gitterfülle ca. 210 cm breit m 15.85	12.85

Stores in reicher Auswahl
Beachten Sie bitte unsere Auslage!

Paul Schulz KARLSRUHE
jetzt Kaiserstr. 52
Höhe Marktplatz - Ruf 8748
Das altbekannte Fachgeschäft für Teppiche und Gardinen

Ein Sortiment preiswerter

Meterwaren

Linon für Bettwäsche ca. 80 cm breit, feinfädige Ware Mtr.	2 ²⁵
Zellwoll-Kleiderstoff ca. 80 cm br., schöne kleids. Muster Mtr.	3.40 2 ⁹⁵
Hemden-Popeline ca. 80 cm breit, Macco, einfarbig Mtr.	4 ⁹⁰
Damast für Bettwäsche ca. 130 cm breit, erstkl. Qualität Mtr.	7 ⁵⁰
Morgenrock-Flanell ca. 120 cm br., in versch. Farben, angeraut Mtr.	7 ⁹⁰
Tischdeckenstoff ca. 125 cm br., bunt, waschbar, sehr stabil Mtr.	14 ⁷⁵
Herren-Taschentücher weiß und grau meliert Stück	-95
Ein Posten Servietten leicht angestaubt, 1l. Wahl Stück	1 ⁹⁸

HOLSCHER
Das Haus mit den gepflegten Spezial-Abteilungen

Veranstaltungen

RADISCHES STAATSTHEATER
Spielplan für die Woche vom 27. März bis 3. April 1949.

GROSSES HAUS:
Sonntag, 27. 14.30 Uhr: „Der wahre Jakob“, Schwank von Arnold v. Bach, Fremdenliebe, gelbe Karten und freier Kassenverkauf. 19.30 Uhr: Uraufführung „Tolliver Karneval“, Historische Komödie von Frank Thiess.
Montag, 28. 19.30 Uhr: Gastspiel Robert v. Dongart (Dresden). „Das Land des Lächels“, Operette v. Franz Lehár.
Dienstag, 29. 19.30 Uhr: „Der Wallenstein“, Oper von Ludwig. Miets B und freier Kassenverkauf.
Mittwoch, 30. 19.30 Uhr: „Tolliver Karneval“, Historische Komödie von Frank Thiess. Miets C und freier Kassenverkauf.
Donnerstag, 31. 19.30 Uhr: „Der Vogelhändler“, Operette von Zeiler.
Freitag, 1. 19.30 Uhr: Neujahrskonzert „Die Kluge“. Die Geschichte vom König und der Kluge von Carl Orff. Uraufführung „Jean von Zarissa“, Dramatische Tanz-Dichtung von Werner Eck.
Sonntag, 3. 19.30 Uhr: „Madame Butterfly“, Oper von Puccini.
Sonntag, 3. 14.30 Uhr: „Iphigenie auf Tauris“, von Goethe, Fremdenliebe, graue Karte und freier Kassenverkauf. 19.30 Uhr: „Der Barber von Sevilla“, Komische Oper von Rossini.

KLEINES HAUS:
Sonntag, 27. 19.30 Uhr: „Es singen und tanzen für Sie“, Ein buntes Programm.
Freitag, 1. 19.30 Uhr: „Zwischen Stuttgart und München“, Schwank v. Willy Grib.
Samstag, 2. Keine Vorstellung.
Sonntag, 3. 19.30 Uhr: Eine Reinkold-Schneider-Feier. Mit Ansprache des Dichters.

Die Karlsruher Puppenspiele, Sonntag, 18. 14.30 Uhr: „Nur, Das Amulet“ 18 Uhr: „Kasperle und der Waldgeist“

Unterricht

Privat-Tanzschule Braunagl, Karlsruhe, Nowak-Anlage 13, Telef. 3929, Am 4. April Beginn, Kurs für Anfänger.

Vielseitiger Beruf! Jetzt Anmeldung zur Ausbildung als staatl. gepr. Gymn.-Lehrerin in Pädagogische Gymn. mit Massage, in Rhythm. Gymn., Musik u. Tanz, in Kinderymna. u. Sport, Staatl. staatl. Berufsschule (Geber), Stuttgart W, Fichtstraße 16.

Formschön, gut und preiswert.

Schlafzimmer
Eiche, bestehend aus:
1 Schrank (mit Kleider u. Wäsche),
1 Kommode,
2 Bettstellen,
2 Nachtschränke
mit DM 745.-
Wir bitten um unverbindliche Besichtigung

Gebr. Trefzger
Karlsruhe, Kaiserstraße 97.

Zur Konfirmation

Die Eisbombe in Friedensqualität
sow. Packungen in versch. Größen

Um frühzeitige Aufgabe Ihrer Bestellungen bitten die Packungsgeschäfte

Dannecker, Kiesel, Nocke, Schinke, Schlieger & Rothertel, Dräger, Roth, Kaufhaus Hölcher, Kaufhaus Uelen und die Verkaufsstände von

„SCHÜBAKA“
Alleinvertrieb für Karlsruhe und Umgebung
Karlsruhe, Beethovenstraße 11, Telefon 9339.

Stoffe
des Frühjahrs

sind eingetroffen! Neue Farben,
Überraschende Muster... und Qualitäten, die Ihren Beifall finden. Wir zeigen eine Auswahl, die kaum noch Wünsche offen läßt.

Veter
G.M.B.H.
kledet die Familie

**KAISERSTRASSE 138
KARLSRUHE**